

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Lódź mit Auslieferung durch Zeitungsboten 31. 5.—, bei Abn. in der Ges. 31. 4. 20, Ausl. 31. 8. 90 (Nr. 4. 20), Wochenab. 31. 1. 25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Telefon: Geschäftsstelle 911-88
Schriftleitung Nr. 118-12.
Empfangsstunden des Hauptkristallitters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gepflanzte Millimeterzeile 15 Gr., die 3gepfl. Namenszeile (mm) 60 Gr. Eingeschlossene pro Zeile 120 Gr. Für Arbeitssuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 31. 1. 50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postabrechnungsformular: "Libertas", Lódź, Nr. 80,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 "Libertas".

Bereitschaft zur Zusammenarbeit

Der Danziger Besuch in Warschau

Nach einem polnischen Gegenbesuch in Danzig folgen unmittelbare Verhandlungen. — Ein neuer Abschnitt in den gegenseitigen Beziehungen.

Die führenden Männer der Danziger Regierung, Senatspräsident Dr. Rauschning und Innensenator Greiser, sind, wie bereits kurz mitgeteilt, gestern in Warschau eingetroffen. In ihrer Begleitung befanden sich Dr. Färber, Dr. Blume sowie auch ein Vertreter des Danziger polnischen Generalkonsulats.

Die polnischen Regierungsvertreter versammelten sich mit Handelsminister Dr. Jarzycki an der Spitze in den Repräsentationsräumen des Hauptbahnhofs, wo auch Minister Papee, der Warschauer Wojewode und der Kommandant der Hauptstadt anwesend waren. Der Zug lief um 9.45 Uhr ein. Auf dem Bahnsteig war eine militärische Ehrenwache aufgestellt. Die Danziger Gäste trafen in einem Salonwagen ein, der ihnen von der polnischen Regierung zur Verfügung gestellt worden war. Als der Zug eintraf, wurden die Gäste durch die Versammelten begrüßt, wonach sie sich in Kraftwagen, die mit den Danziger Fahnen geschmückt waren, zum Hotel Europejski begaben. Vor dem Hotel zog eine Ehrenwache auf. Der Besuch der Danziger Regierungsrepräsentanten hat über seinen Höflichkeitsharacter den Zweck,

die brennendsten Fragen des gegenseitigen Verhältnisses zu lösen.

II. a. soll auch das polnisch-Danziger Abkommen auf beiderseitigen Wunsch einer Prüfung unterzogen werden. Ferner wird erwartet, daß die Frage der Zuverlässigkeit des Danziger Bürgerrechtes, die Organisation der Zollbeamten sowie schließlich die Frage der polnischen Post zur Verhandlung kommen werden. Um 12 Uhr begaben sich die Gäste in Begleitung des Referenten für Danziger Fragen im polnischen Außenministerium, Lubomirski, sowie des Regierungsrates Warchałowski auf das Schloß. Bei der Einfahrt erwies die Ehrenwache den Gästen die üblichen Ehrenbezeugungen.

Der Staatspräsident empfing die Danziger Herren im Audienzsaal

in Anwesenheit von Minister Papee und anderen höheren Beamten. Nach der Begrüßung der Gäste fand eine engere Besprechung statt.

Der zweite offizielle Besuch des Danziger Senatspräsidenten und der anderen Herren seiner Begleitung galt dem Ministerrat, wo sie von Finanzminister Jawadzki empfangen wurden, der den abwesenden Ministerpräsidenten vertrat. Um 13 Uhr stellten sie dem Außenminister Beck einen Besuch ab, der um 14 Uhr zu Ehren der Vertreter der Freien Stadt ein Essen gab.

Im Anschluß an einen Empfang im Rathaus empfing Senatspräsident Dr. Rauschning im Hotel die Presse. Er hielt eine kurze Ansprache, die ihren nachhaltigen Eindruck auf die zahlreich versammelten Vertreter der in- und ausländischen Presse nicht verfehlte.

Der herzliche Empfang in Warschau habe in ihm die Hoffnung erweckt, daß die Beseitigung der Schwierigkeiten leichter sein würde, wenn das notwendige gegenseitige Vertrauen wieder hergestellt sei, zumal Danzig mit Polen nicht allein durch vertragliche und wirtschaftliche, sondern auch durch geographische Momente verbunden sei. Das Wesen der nationalsozialistischen Bewegung, die nicht allein von politischen Triebkräften getragen werde, sondern eine innere Wiedergeburt des deutschen Volkes und eine Befestigung auf die Werte des Volkstumses überhaupt sei, müßte besonders in Polen Verständnis auslösen. Der nationalsozialistischen Regierung in Danzig sei nicht nur an Korrekturen, sondern auch an freundshaftlichen Beziehungen zu Polen gelegen. Der Warschauer Besuch solle gleichsam eine allgemeine Vorbereitung der Atmosphäre für die bevorstehenden Verhandlungen sein, die nach einem Gegenbesuch der polnischen Regierungsvertreter in Danzig in kürzester Zeit aufgenommen werden würden, um dadurch

eine neue Epoche in den Beziehungen zwischen Danzig und Polen einzuleiten. Am Abend fand ein Essen beim stellvertre-

tenden Ministerpräsidenten Jawadzki statt, bei dem Diskussionen gehalten wurden. Der stellvertretende Ministerpräsident Jawadzki erklärte, Polen lege größten Wert darauf, durch guten Willen und in gegenseitigem Vertrauen die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Hierbei wies er auf die natürlichen Bande, die Danzig mit Polen seit Jahren verbunden hätten, hin und sprach den

Wunsch zur engsten Zusammenarbeit mit Danzig aus. Besonders warm begrüßte Jawadzki die Ankündigung der neuen Danziger Regierung, daß unmittelbare Begegnungen zwischen Polen und Danzig zu praktischen

Ergebnissen führen würden. In seiner Antwortrede hob Senatspräsident Rauschning hervor, daß Polen der erste Staat sei, dem der Besuch der neuen Regierung in Danzig gegolten habe, woran das Pflichtgefühl zum gegenseitigen Vertrauen zu erkennen sei. Der Redner betonte die aufrichtige Bereitschaft zur Zusammenarbeit.

Bei ernstem Willen beider Parteien und wenn beide Parteien vom Boden der bestehenden Verträge aus bereit seien, gegenseitig die Rechte und Pflichten zum gemeinsamen Besten zu achten, sei die Möglichkeit zur baldigen Verständigung vorhanden. In später Abendstunde traten die Vertreter die Rückreise nach der Freien Stadt an.

Ostpakt paraphiert

Beteiligte Staaten: Polen, Russland, Rumänien, Afghanistan, Persien, Türkei, baltische Landstaaten

London, 3. Juli.

Am Montag abend wurde in London von den Vertretern Russlands, Estlands, Finnlands, Lettlands, Rumäniens, Polens, Afghanistans und der Türkei eine Vereinbarung paraphiert, in der diese Staaten die Begriffsbestimmung eines Angreifers wie er in einem der Genfer Ausschüsse während der Abrüstungsverhandlungen festgelegt wurde, für sich angenommen und bestätigt haben. Die Vereinbarung sieht vor, daß andere Länder ihr beitreten können. Die Vereinbarung zwischen Sowjetrussland und Rumänien über Bessarabien ist während des Wochenendes in London unterzeichnet worden. Die bezüglich Bessarabien gefundene Formel sieht im großen und ganzen vor, daß beide Länder diese Frage bis auf weiteres ruhen lassen wollen.

In sowjetrussischen Kreisen rechnet man nun damit, daß noch ein weiterer Pakt, der die Form eines Nichtangriffspaktes haben wird, unter Dach gebracht werden wird. An diesen würden sich außer den vorhin genannten Partnern auch die Länder der Kleinen Entente anschließen.

Paris ist befriedigt

Paris, 3. Juli.

In der Pariser Presse herrscht größte Genugtuung über die Unterzeichnung des Randstaatenabkommens mit Sowjetrussland, mit der Bestimmung des Angreifers. Der "Paris Soir" bezeichnet es als einen Nichtangriffspakt und lobt die Beteiligung für ihre Mitarbeit an dem europäischen Frieden. So erstreckt sich — ruft das Blatt aus — zum ersten mal vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer das Netz des Friedens unter der gewandten Anregung der französischen Politik.

Jugendpflege ist not

Das Polentum im Ausland sorgt — mit Unterstützung der Volksgenossen in der alten Heimat — in vorbildlicher Weise dafür, daß es im fremden Volkstum nicht aufgeht. Das wird nicht zuletzt durch eine Jugendpflege, die uns Deutschen in Polen zur Nachahmung dienen sollte, erreicht. Hören wir, was der "Dziennik Berlinński" in seiner Ausgabe vom 1. Juli (Nr. 137) an leitender Stelle darüber sagen weiß:

"Wir lenken schon seit vielen Jahren das Hauptaugenmerk auf die polnische Jugend in Deutschland. Und ist auch auf diesem Gebiet noch viel zu tun, der Anfang wurde bereits gemacht. Überall bestehen Organisationen der polnischen Jugend. Wir besitzen auch zwei Zeitschriften, die eigens für diese Jugend bestimmt sind. Auf allen Versammlungen wird ständig über diese Jugend gesprochen. Kurz: die ältere polnische Generation in Deutschland ist sich darüber einig, daß sich das polnische Volk vor allem mit der Erziehung seiner Jugend beschäftigen muß, um alle Widernisse bezwingen zu können."

Das ist das natürliche und elementare Recht einer jeden Volksgemeinschaft, auf das sie, da sie sonst untergehen würde, nicht verzichten darf.

Wer denn sonst, wenn nicht die Polen, sind dazu befähigt, ihre Kinder im Sinne der Verbundenheit mit dem polnischen Volkstum, der polnischen Tradition und Kultur zu erziehen? Wer vermag es besser, der jungen polnischen

Generation das Empfinden der nationalen Würde einzupflanzen, wenn nicht die Polen selbst? Wer versteht es besser als die Polen, die polnische Jugend in Deutschland zu belehren, daß sie gleichzeitig das Banner der nationalen Würde hochhalten und dabei doch andere Völker schützen kann?

Solches kann nur die ältere Generation erreichen, in deren Händen allein der Schutz der kulturell-nationalen Erziehung der polnischen Jugend ruhen muß.

Dieses natürliche Recht muß sie heutzutage ganz besonders treu hüten, in der Zeit der großen und gewaltvollen Aenderungen, wie sie in Deutschland stattfinden. Sie muß auch für die Erweiterung der Arbeit an der Jugend alle Kräfte einsetzen. Die Parole der nächsten Monate und Jahre unserer Arbeit in Deutschland muß lauten: alles für die Erziehung der jungen Generation durch die polnische Bevölkerung in Deutschland!

Leglicher Anschlag auf dieses Recht müßte als ein gegen diese Bevölkerung gerichteter, äußerst feindlicher Akt angesehen werden."

Es soll gespart werden

Richtlinien für den Haushalt 1934/35.

M. Warschau, 3. Juli.

Der Finanzminister hat den zuständigen staatlichen Ämtern ein Rundschreiben zugehen lassen, in dem diese zur Festlegung der Grundlagen für das Haushaltsjahr 1934/35 aufgefordert werden. Darin wird darauf hingewiesen, daß im Hinblick auf unerlässliche Einsparungen die Nachprüfung der Beamtenstellen notwendig sei. Dienststellen, die in den Haushalten der einzelnen Ministerien aufgeführt aber nicht bestellt waren, sollen auch weiterhin unbefüllt bleiben. Der Minister betont ferner, daß Sparmaßnahmen in Administrations- und Sachausgaben notwendig seien.

Die Haushaltsvorschläge sollen bis zum 1. September d. J. eingereicht werden.

Wollen Sie sparen?

Wenn ja, dann gebrauchen Sie zum Waschen Ihrer teuren Wäsche die unschädliche „LUNA-SEIFE“ durch „LUNA-SEIFE“ wird Ihre Wäsche blendend weiß und hält länger. „LUNA-SEIFE“ ist die Beste und nicht teuer.

Hersteller: Hugo Güttel, Lódź, Wielczańska 117.

Das Spiel der Kräfte am Stillen Ozean

Von Axel Schmidt

Europa hat zwar genug eigene Sorgen, trotzdem aber wäre es leichtfertig, das Spiel der Kräfte am Stillen Ozean aus dem Auge zu verlieren. Dort beginnen sich nämlich politische Entwicklungen anzubauen, die wahrscheinlich entscheidend auf die europäische Politik zurückwirken werden. Bei der Betrachtung der politischen Verhältnisse in Ostasien wird man davon ausgehen müssen, daß Japan dort zur unbestrittenen Vormacht herausgerückt, während Moskau zurückgedrängt ist. Wie sich das Verhältnis der Kräfte zwischen Russland und Japan in Ostasien gewandelt hat, zeigt die folgende Feststellung. 1895 wurde Japan von Russland behindert, die Früchte seines Sieges über China zu ernten und auch 1905 blieb Russland, wenn auch von Japan geschlagen, in Ostasien dennoch ein beachtlicher Machtfaktor. Inzwischen ist Japans Machtstellung weiter erstaunt, während die Russlands weiter geschwächt ist.

Zwar sind noch England und Nordamerika in Ostasien interessiert, und dies nicht nur kommerziell, sondern auch kolonial durch Indien und die Philippinen. Aber beide, das führt Japan deutlich, wollen es unter keinen Umständen zu einer militärischen Auseinandersetzung kommen lassen. Japan dagegen wäre zur Durchsetzung seiner imperialistischen Pläne äußerstenfalls zu einem Appell an die Waffen bereit. Diese Erkenntnis gibt der japanischen auswärtigen Politik eine starke Stoßkraft, während sich die Politik der anderen Mächte mehr oder weniger lanieren verhält. Japans Position ist um so stärker geworden, als nicht einmal England und Amerika in einer politischen Linie stehen. Beide zwar sind für Aufrechterhaltung der offenen Tür in China, sonst aber besteht zwischen beiden eine scharfe Handelskonkurrenz, die sich besonders in Südamerika und Kanada abspielt. Dieses englische Dominium ist nach dem Weltkriege durch das Eindringen nordamerikanischen Kapitals in eine sehr enge wirtschaftliche Verbindung mit den Vereinigten Staaten gebracht worden, was man in England mit einem Unbehagen ansieht.

Man erinnert sich, daß England auf der Konferenz in Ottawa versucht, die Dominien und Kolonien durch Vorzugszölle wieder enger an das Mutterland heranzuziehen. Noch sind all diese Dinge im Fluss, doch ist keineswegs zu erkennen, daß dieser Empire-Gedanke wiederum in Nordamerika mit wenig Wohlwollen angesehen wird. Die Meldung des "Daily Express", daß die Vereinigten Staaten von Amerika mit Japan Verhandlungen wegen einer Stabilisierung des stark gefallenen Yens zum Dollar aufgenommen hätten, ist der beste Beweis für die Rivalität der beiden angelsächsischen Mächte. Washington nämlich soll Tokio vorschlagen haben, den Yen zu dem sehr günstigen Kurs von 26 — 27 Dollar für 100 Yen zu stabilisieren, falls sich Japan bei den bevorstehenden Zollverhandlungen mit England wegen des Ottawa-Abkommens auf die Seite Amerikas stellen würde. Diese amerikanische Fühlungnahme beweist jedenfalls, daß es Japan nicht schwer fallen dürfte, durch unterschiedliche Behandlung die beiden angelsächsischen Mächte auseinander zu manövrieren. Daß Japan eine Stützung seiner schlechten Finanzlage wohl gebrauchen könnte, steht außer Zweifel. Nicht nur die kriegerischen Auseinandersetzungen mit China haben viel Geld gekostet, auch der chinesische Warenboykott hat dem Handel Japans nicht geringen Abbruch getan. Dazu kommt, daß Japan in der Mandchurie große Siedlungspläne verfolgt, wozu auch große Mittel flüssig gemacht werden müssten. Auch diese würden kaum ohne eine ausländische Anleihe zu beschaffen sein.

Aber nicht nur Japan ist rege tätig, um seine Position in Ostasien auszubauen. Auch Russland ist eifrig bestrebt, sich nicht völlig aus dem Fernen Osten auszuhalten zu lassen. Durch das Angebot des Verkaufs von seinem Anteil an der Ostchinesischen Bahn an den Mandchuristaat, hat Moskau zwar zu erkennen gegeben, daß es in seiner Ostasiapolitik mehrere Pflöcke zurückzustellen bereit wäre. Diese Verhandlungen finden — und das ist für die japanische Vormachtstellung in Ostasien sehr bezeichnend — augenblicklich in Tokio statt. Um sich für diese Verhandlungen eine bessere Position zu schaffen, ist der russische Kommissar für Außenpolitik Bitwinow in London eifrig tätig.

Gewiß würde ein Erfolg bei diesen Londoner Verhandlungen für Russland eine Erleichterung bedeuten. An der japanischen Vormachtstellung in Ostasien aber würden all diese russischen diplomatischen „Erfolge“ nichts ändern. In Ostasien hat Japan den längeren Hebel in der Hand. Das Spiel der Kräfte in Ostasien hat sich in den letzten vierzig Jahren niemals für Japan so günstig gestaltet wie gegenwärtig. Es ist daher anzunehmen, daß Japan von der Gunst des Augenblicks ausgiebig Gebrauch machen wird.

Annäherung Amerika—Russland „Anerkennung in irgendeiner Form“

Washington, 5. Juli.

In amtlichen Kreisen verlautet, daß Slowjetrysland noch vor Ende des Jahres von den Vereinigten Staaten in irgendeiner Form anerkannt werden wird. Der erste Schritt werde möglicherweise eine Zwischenlösung bringen, um eine Behandlung der verschiedenen Fragen wie Schulden, kommunistische Propaganda und Handelsbeziehungen zu ermöglichen. Sobald eine befriedigende Lösung dieser Fragen gefunden sei, werde die dauernde volle Anerkennung folgen.

Bertagt... vertagt...

Weltwirtschaftskonferenz zerfällt. — Keine sachlichen Ergebnisse

London, 3. Juli.

Die Weltwirtschaftskonferenz trat am Montag nachmittag in ihre größte Krise ein. Um 17 Uhr schien es, als ob die Konferenz vollkommen in Auflösung begriffen sei. Die meisten Ausschüsse und Unterausschüsse haben sich auf unbestimmte Zeit vertagt, da sich die Vertreter der Goldländer weigerten, weiter mitzuarbeiten.

In den Wandergängen wurden äußerst pessimistische Gespräche über das Schicksal der Konferenz geführt. Die erste Sensation war das Wegbleiben der Franzosen von der Nachmittagsitzung des Finanzausschusses für die Wiederherstellung eines internationalen Währungsstandards. Sie entschuldigten ihr Wegbleiben damit, daß sie an der Sitzung der Goldstandardländer im Savoy-Hotel teilnehmen müssten. In französischen Delegiertenkreisen wurde jedoch unter der Hand erklärt, daß eine Fortsetzung der Währungsverhandlungen in dem Ausschuß nach der endgültigen Absage Roosevelts auf die Stabilisierungsvorschläge zwecklos sei. Der Ausschuß wurde hierauf auf unbestimmte Zeit vertagt.

Ein ähnliches Schicksal wurde dem Ausschuß zuteil, in dem die staatlichen Zuschüsse behandelt werden. Hier erklärte der italienische Vertreter, daß die Subsidienfrage eng mit dem Währungsproblem verbunden sei. Die Italiener müßten daher zuerst bei ihrer Regierung anfragen, wie sie sich weiter verhalten sollten. Der Ausschuß wurde ebenfalls auf unbestimmte Zeit vertagt.

Im Ausschuß für Handelspolitik erklärte der Schweizer Studn, die Mehrheit der Delegierten hätte bei der Eröffnungssitzung die Ansicht geäußert, daß die Grund-

lage des Welthandels eine stabile Währung sei. Da diese Grundlage nicht mehr bestehe,

habe es keinen Zweck, die Verhandlungen fortzuführen. Die Italiener und Franzosen unterstützten seine Ansicht und eine Entscheidung auf Vertagung wurde einstimmig angenommen. Ein ähnliches Schicksal teilten die meisten anderen Ausschüsse. Einer der wenigen Ausschüsse, der eine Sitzung auf Dienstag angelegt hatte, ist der Ausschuß für Produktionsregelung, der z. Zt. die Kohlenfrage behandelt. Hier erklärte der Vorsitzende, daß man sich dem unwürdigen Beispiel der anderen Ausschüsse nicht anschließen, sondern weiter arbeiten werde.

London, 3. Juli.
Staatssekretär Hull hat eine Mitteilung Roosevelts bekanntgegeben, in der er sich gegen eine zeitweise Festsetzung von Währungsparitäten ausspricht.

London, 3. Juli.
Die Goldstandardländer haben in einer Erklärung zum Ausdruck gebracht, daß die gegenwärtig geltenden Goldparitäten aufrecht zu erhalten sind.

„Im Wein liegt Wahrheit . . .“

London, 3. Juli.
Unberührt von der Konferenzkrise und dem allgemeinen Pessimismus setzte das Weinkomitee der Weltwirtschaftskonferenz am Montag nachmittag seine Besprechungen über das Problem fort, wie man den Weingenuss in der Welt zum Heile der Menschheit steigern könne. Die Vertreter der Weinländer waren wieder in der leicht angetragenen humorvollen Stimmung, die diese Besprechungen seit der einleitenden Lobrede des französischen Kolonialministers Sarraut auf den Wein kennzeichnet. Der Präsident des Ausschusses legte ein Aktionsprogramm vor.

Beratungen des Völkerbundes

Vollversammlung des Völkerbundes verschoben. — Man tut etwas für China

Genf, 3. Juli.

In seiner heutigen Sitzung hat der Völkerbundrat von einem Votantrag Kenntnis genommen, die diesjährige Vollversammlung des Völkerbundes vom 4. auf den 25. September zu verschieben. Die Verziehung wird mit der Überlastung des Völkerbundsekretariats mit den diesjährigen Konferenzen und mit der Notwendigkeit begründet, daß Datum der Völkerbundversammlung dem des für den 16. Oktober festgesetzten Wiederzusammentritts der Abrüstungskonferenz anzunähern.

Den an der Abrüstungskonferenz interessierten Vertretern würde somit während der Vollversammlung die geeignete Möglichkeit geboten, die bestehenden großen Gegensätze in der Abrüstungsfrage zu klären.

Genf, 3. Juli.
In der geheimen Ratsitzung am Montag nachmittag wurde der Ausschuß für die technische Zusammenarbeit Chinas mit dem Völkerbund eingezogen, der aus Vertretern der vier europäischen Großmächte, Spaniens, Norwegens und der Tschechoslowakei besteht. Der Ausschuß soll in Genf zusammentreten.

Der Völkerbundrat nahm ferner davon Kenntnis, daß der langjährige Grenzstreit zwischen dem Irak und dem französischen Mandatsstaat Syrien durch eine endgültige Grenzziehung sein Ende gefunden hat.

Der Völkerbundrat hat sich dann bis Ende September vertagt.

Neuer Kurs der holländischen Handelspolitik

Haag, 3. Juli.

In einem der zweiten Kammer zugegangenen Gesetzentwurf beantragt die Regierung besondere Befugnisse auf dem Gebiete der Handelspolitik. Es sollen als Vergeltungsmaßnahmen Einführverbote, Einführbeschränkungen und Zollerhöhungen gegenüber solchen Ländern erlassen werden können, mit denen Holland keine vertraglich geregelten Handelsbeziehungen unterhält.

Kurz-Meldungen aus Deutschland

Die Notendekoration der Reichsbank betrug am 30. Juni 7,8 v. H.

Zahlreiche kirchliche Verbände sind von der württembergischen Regierung aufgelöst worden.

Die Warenhausunternehmungen sind erlaubt worden, mit sofortiger Wirkung alle Anzeigen solcher Lebensmittel zu unterlassen, die nicht zur regulären Ware gerechnet werden können.

Am Inselberg bei Friedericksroda ist ein vollbesetzter Militärkraftwagen einen Abhang hinabgestürzt. 3 Soldaten wurden schwer verletzt.

Der bisherige Staatskommissar für den Ostmarkenrundfunk, Dunkelbeck, ist von seinem Amt entbunden worden; an seiner Stelle wurde Regierungskommissar Graf von der Schulenburg zum Staatskommissar ernannt.

Die thüringische Regierung hat beschlossen, ein thüringisches Luftamt ins Leben zu rufen. In diesem Amt sollen alle bisher bei den einzelnen Ministerien verteilten Fragen der Luftfahrt bearbeitet werden.

Letzte Nachrichten

PAT. Aus Warschau sind gestern 300 Juden nach Palästina abgereist.

PAT. Der Danziger Polizeipräsident hat das Verbot des SPD-Blattes "Danziger Volksstimme" wieder aufgehoben. Das Blatt erscheint am Dienstag wieder. Der seinerzeit beanstandete Artikel war polnisch-Danziger Fragen gewidmet gewesen.

PAT. Im Zusammenhang mit der Stilllegung der Donnersmarck-Gruben sowie der Blücher-Gruben in Boguszewice wurden gestern auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Katowitz folgende Personen verhaftet: Generaldirektor Ostar Vogt, Dir. Bruno Burek, Inspektor Max Breßler sowie Inspektor Paul Steubner.

Meldungen aus Sumatra zufolge sind bei dem Erdbeben vom 25. und 26. Juni insgesamt 424 Menschen getötet worden. Noch immer werden neue Erdfälle wahrgenommen.

In Prestonburg (Kentucky) gab es eine wilde Schießerei während der Schulratswahlen. Zwei Parteien gerieten in Streit und beschossen sich. 8 Personen wurden getötet, während erhebliche Mütter und Kinder flohen.

"Graf Zeppelin" hat während der ersten beiden Tage seiner dritten Südamerikareise mit günstigem Rückenwind eine Reisegeschwindigkeit von 179 Stundenkilometern erreichen können.

Wie aus Budapest gemeldet wird, sind in Tapolca in der Nähe des Plattensees 6 Personen nach dem Genuss von selbst gesammelten Pilzen gestorben.

Der Freiballon "Belgica", mit dem Cesyns und Deumeyer den nächsten Stratosphärenflug unternehmen wollen, hat einen Probeflug bis in eine Höhe von 4500 Metern erfolgreich beendet. Der Ballon war im Belgien aufgesiegen und landete in Mittelfrankreich.

PAT. Der Weiterflug des italienischen Luftgeschwaders ist mit Rücksicht auf die ungünstige Wetterlage verschoben worden.

PAT. Die in Moskau freigelassenen Engländer Mac Donald und Thornton haben gestern die Grenzstation Stolpce passiert. Zu ihrem Empfang hatten sich mehrere englische Presseleute eingefunden, die mit Flugzeugen nach Dorfhin gekommen waren.

Die Gemeindewahlen in Warndt (Saargebiet) brachten den Separatisten und Sozialdemokraten eine vernichtende Niederlage und der NSDAP einen großen Erfolg.

Bei einem Manöver japanischer Truppen am Berge Guji haben etwa 200 Soldaten einen Hitzschlag erlitten. 7 Soldaten sind bereits gestorben.

In Frankreich starben bei einer Segelsfahrt zwei Insassen eines Bootes über Bord und ertranken vor den Augen der anderen Insassen, denen es nicht gelang, die Versenkten zu retten.

DER TAG IN LODZ

Dienstag, den 4. Juli 1933.
Reinen Herzens zu sein, das ist das höchste, was Weise erkennen. Weitere taten.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

- 1715 * Der Dichter Christian Fürstegott Gellert in Hainichen. († 1769).
- 1776 Unabhängigkeitserklärung Nordamerikas.
- 1807 * Der italienische Nationalheld Giuseppe Garibaldi in Rom († 1882).
- 1844 * Der Kunsthistoriker Karl Woermann in Hamburg.
- 1851 * Der Geograph Joseph Parisch in Schreiberhau.
- 1855 * Der Chemiker Ernst Beckmann in Lüdingen († 1923).
- 1888 † Der Dichter Theodor Storm in Hademarschen.
- 1897 * Der Astronom Giovanni Schiaparelli in Mailand († 1895).
- 1920 † Der Bildhauer, Maler und Radierer Max Ninger in Krakau († 1857).

Sonnenaufgang 3 Uhr 25 Min. Untergang 20 Uhr 7 Min.
Monduntergang 23 Uhr 51 Min. Aufgang 17 Uhr 28 Min.

Die Wiese singt . . .

Wenn ein Mensch sich nicht mehr, lang ausgestreckt, in eine blühende Wiese legt — Kinder, dann ist er alt!

Ich liege auf solch einer Sommerwiese. In die hat Mutter Natur höchst eigenhändig allerlei naturgetreue Blumen und Blümchen gesetzt. Es sieht einfach entzückend aus!

Aber plötzlich merke ich, daß meine Sommerwiese nicht nur blüht und zart duftet — nein, sie singt ja auch! Wo hatte ich denn bisher nur meine Ohren? Gewiß, es ist kein Konzert, fünf Zloty im ersten Parkett — nein, meine Wiese gibt keine, intime Konzerte.

Bitte, wir haben sogar eine erste Violine! Oder meinen Sie etwa, das zierliche Gräschchen verstände nicht sein Instrument zu spielen? Gott, es hat ja nur eine Saite; doch ein tödlich wirkt darum mein ländliches Konzert nicht. Dafür ist zuviel Ton und Melodie in der Luft ringsum. Das zwitschert, zirpt, brummt und summt in allen Tonarten. Und aus all diesen Tönen webt die Sommerabendsonne ihre geheimnisvolle, süße Melodie. Das ist ein lied, aus dem uns der Atem der Erde würzig entgegenströmt...

Ich habe mich in manchem Konzert elegant gelangweilt, weil es nun einmal mit zum guten Ton gehört, für die Tonwelt Interesse zu zeigen. Hier langweile ich mich nicht. Sonst die Welt da draußen habe ich für ein Weilchen vergessen. Die Welt, in der jeder so hart um seinen Platz an der Sonne kämpft hat. Ich habe ja meinen Platz an der Sonne, in der Sonne und noch dazu auf einer blühenden Wiese!

Ich träume ziel und zwecklos in den seidig-blauen Sommerhimmel hinein. Das ist ja gerade das Schöne. Keiner erwartet bei diesem Konzert, daß ich Beifall klatsche. Überhaupt erwartet die Natur nie etwas vom Menschen.

So liege ich zwischen Wachen und Traum, losgelöst von aller Erdenschwere, und doch der lieben Erde so nah! Und ich freue mich, daß ich noch Ohren habe für eine singende Sommerwiese...

J. L.

p. Persönliches. Bezirksarbeitsinspektor Ing. Wojciech hat gestern seinen zwölfjährigen Erholungsurlaub angetreten. Er wird während seiner Abwesenheit von Inspektor Kafowski vertreten.

p. Von der Polizei. Gestern trat der Leiter der 2. Brigade des Untersuchungsamts, Unterkommissar Bolesław Komalski, seinen Erholungsurlaub an. Er wird vom Leiter der 1. Brigade Kommissar Stacholski vertreten, der vor kurzem vom Urlaub zurückgekehrt ist.



Copyright by Martin Fechtwanger, Halle (Saale)

[40]

Da war Margit sehr bleich geworden. Dass ihr Vater, ihr allzeit gütiger Vater, ihr das sagte, das traf sie bis ins Innerste. Still war sie aus dem Zimmer gegangen.

Der alte Herr aber hatte mit dem Kopfe genickt. Ob seine Worte gefruchtet hatten, wußte er nicht. Aber es war gut, dass sie wußte, wie die Sachen standen.

Und — hatte dem Margit kein Mitleid mit dem armen, blassen, schönen Frauchen, das zu Wilsach gehörte? Aber — na ja: Warum war das Frauerl bloß so blass und traurig? Damit würde sie den Wilsach allerdings nicht fesseln können. Damit nicht — diesen kraftstrotzenden, lebensbejahenden Menschen.

Noch ganz in die Wilsacher Ehe vertieft, ging der alte Herr in die Bibliothek hinüber.

Eine halbe Stunde bevor sie nach Mengenfeld fuhren, betrat Wilsach das Zimmer seiner Frau.

Das kleine, schöne Wohnzimmer, in dem sie sich so gern aufhielt, und dessen Fenster nach dem Park hinaus lagen.

Er blieb stehen, betrachtete sie; seine Miene wurde elsig.

„Was soll dieses weiße Kleid? Willst du etwa so zu unseren Nachbarn gehen? Das ist ein Hausskleid, aber kein Festkleid!“ sagte er schroff.

„Ich will ja nicht mit hin. Ich fühle mich nicht wohl augen, um in Mengenfeld sein zu können.“

Wünsche der Besitzer neuer Häuser

Unser Warschauer M-Korrespondent meldet: Im Zusammenhang mit der Krise, von der auch die Besitzer neuer Häuser betroffen werden, hat die Organisation der Besitzer solcher Häuser dem Finanzminister und dem Inneminister eine Denkschrift überreicht, in der folgende Forderungen aufgestellt werden: 1. Schiedsamt für den Hausbesitz nach dem Muster der Schiedsämter für die Landwirtschaft; 2. Senkung der Zinsen langfristiger Bankzulden auf 3 Prozent und kurzfristiger auf 5 Prozent; 3. Novellierung des neuen Moratoriumsgesetz dahingehend, daß von dem Moratorium auch Zinsen und Kosten erfaßt werden; 4. Aufhaltung der Zwangsverwaltungen und Versteigerungen während der Dauer eines Jahres; 5. Abschaffung rückständiger Amortisations-Bankraten zum Kapital mit gleicher hypothekarischer Bevorrechtung wie die ersten hypothekarischen Anleihen.

Neue Lasten

75 Millionen sollen aufgebracht werden.

M. Im Zusammenhang mit der beabsichtigten Einführung eines Interventionsfonds zur Regelung der Viehpreise, werden neue steuerliche Belastungen angekündigt. Es soll danach eine besondere Schlachtfeste eingeführt werden, die 2 Groschen pro Kilo betragen und insgesamt 75 Millionen Zl. erbringen soll. Eine weitere zusätzliche Gebühr zur Gewerbesteuer soll eine Einnahme von 7,5 Mill. verschaffen. Diese Gebühr wird nur von der Industrie erhoben, während der Handel nicht erfaßt wird, und soll 10 Prozent der Gewerbesteuer betragen. Die zusätzliche Belastung zur Grundsteuer wird 12 Prozent betragen, was 7,5 Mill. ergeben soll. Hierzu kommen 40 Millionen Zloty aus der Zollrückerstattung.

Brot soll wieder teurer werden

a. Nach der Steigerung der Getreidepreise in den letzten Tagen hat sich auch eine Steigerung der Mehlpreise bemerkbar gemacht, so daß die Bäder an die Aufsichtsbehörden mit der Bitte herangetreten sind, eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission einzuberufen. In dieser Sitzung soll über eine Preisliste für Brot und Gebäck aller Art beraten werden. Die Sitzung ist für Mittwoch, den 5. Juli einberufen worden.

a. Das Büro der städtischen Gartenbauabteilung. Das Büro der städtischen Gartenbauabteilung ist aus den bisherigen Räumen in der Narutowiczstraße 2 in ein neues Lokal in der Narutowiczstraße 60 verlegt worden.

Haß, fehl am Ort

Die Agentur Wap sandte uns am Sonnabend einen Bericht über ein Vorkommen in Ruda-Pabianicka zu, das uns so ungewöhnlich erschien, daß wir seine Veröffentlichung erst nach genauer Nachprüfung des Sachverhalts an Ort und Stelle verantworten zu können glaubten. Wir entnahmen unseren ho-Mitarbeiter nach Ruda-Pabianicka, der nach Befragung der in Frage kommenden Stellen folgendes feststellte:

Um das 40jährige politische Wirken Marschall Piłsudski, die 250jährige Wiederkehr des Sieges König Sobieskis vor Wien und das 25jährige Jubiläum des Strzelec-Verbandes, alles in einem zu feiern, fand am Ende der vorigen Woche, zwecks Aufstellung des Festprogramms, eine Sitzung eines eigens geschaffenen Ausschusses statt, die sich mit der Aufstellung des Programms zu beschäftigen hatte. Die im Vereinshaus des Reservistenverbandes abgehaltene Versammlung, an der sich Vertreter des Reservistenverbandes, des Strzelec, des Rudaer Turnvereins und des Kirchengesangsvereins „Rokicie“ beteiligten, nahm einen überaus stürmischen Verlauf.

Zu Beginn der Versammlung stellte der Kommandant des Strzelec-Verbandes, Frakowski, den Antrag, Marschall Piłsudski in Ruda-Pabianicka ein Denkmal zu errichten. Dieser Vorschlag fand jedoch bei den übrigen Versammlungsteilnehmern keinen besonderen Beifall, vielmehr wurde von Seiten des Reservistenverbandes der Gegenantrag gestellt, ein Obdachlohn- und Greisenheim zu errichten, das den Namen Piłsudski tragen soll. Dieser Vorschlag wurde von den Versammelten — mit Ausnahme der Strzelec-Leute — lebhaft begrüßt, was dem Kommandanten Frakowski seltsamerweise Veranlassung gab,

an den Vertretern des Kirchengesangsvereins „Rokicie“ seinen Unmut auszulassen. Durch häßlich getränte Worte versuchte er die anderen gegen diesen Verein aufzutreiben, indem er von einem „Hitlerfest“ und „Halatissen“ sprach. Gegen diese Anrepelie wandte sich der Vorsitzende des Reservistenverbandes, Hauptmann Czarniecki, der die wirkliche Tätigkeit der Rudaer Deutschen darlegte. Ihr in staatsbürglicher Beziehung einwandfreies Verhalten beweise die rege Unterstützung gemeinnütziger Veranstaltungen. Erst kürzlich sei von dem Kirchengesangsverein „Rokicie“ ein namhafter Betrag für die katholische Kirche gespendet worden, was doch wohl nicht als polenfeindliche Handlung angelehnt werden könne.

Die allgemeine Stimmung richtete sich hierauf gegen den Strzelec-Verband.

Die geplanten Feestlichkeiten, zu denen die deutschen Vereine ihre Teilnahme zugesagt haben, dürfen nunmehr ein anderes Bild darstellen als vom Strzelec-Verband geplant.

Wie wir weiter hören, beabsichtigt Hauptmann Czarniecki sich mit Vertretern des Reservistenverbandes zum Starosten zu begeben, um gegen die schädliche Hasspropaganda des Strzelec-Verbandes Einspruch zu erheben.

Ursula schloß die Augen. Sie konnte nicht mehr. Es war vorbei mit ihrer Kraft.

Der Gatte wandte sich zur Tür.

„Dann leb wohl und versuche zu schlafen! Es wird wohl spät werden bei mir, denn Herr von Alsen deutete schon so etwas an. Auf Wiedersehen, Ursel.“

„Auf Wiedersehen, Dittrich! Amüsiere dich gut!“

Ursula war allein. Da weinte sie plötzlich laut auf.

„Ich liebe dich, Dittrich! Oh, wie ich dich liebel! Und du bist so grausam! Hast andere Frauen lieb!“

Wilsach stand draußen. Da ihm war noch immer Born. Was sollten sie in Mengenfeld denken? Ursula war nicht plötzlich so traurig, daß sie nicht hätte mitsfahren können. Es war eine Laune, nichts weiter. Aber erschreckend blau hatte sie wieder ausgesehen. — So ging das ja ohnehin nicht weiter. Also mochte sie abreisen. Wenn sie gesund und gekräftigt wieder kam, dann mochte eine Aussprache erfolgen. Was sollte er denn jetzt dem kleinen Dingelchen noch weben? Denn unter einer endgültigen Aussprache würde sie eben doch leben. Sollte er umkehren und sie einfach in die Arme nehmen und sie habhaft zu lassen?

Wie viele Male hatte er das nun schon erwogen? Und war doch allemal wieder davon abgekommen. Sollte er sich abermals von ihr zurückweisen lassen? Ja, wie hatte sich aber das kleine Mädel die Ehe gedacht? Wenn sie ihn nicht liebte, weshalb hatte sie ihn denn dann zum Manne genommen? Oder war sie wirklich nüchtern genug, zu glauben, er hätte seine Freude daran, wenn sie nur bei ihm in Wilsach war? Dieses Erwachen des jungen Weibes zu beobachten, von dem sichere Pläne des Besitzers aus, das hatte gewiß auch seine Reize. Aber nun schmolze sie noch obendrein, weil er mit anderen Frauen flirtete. Und er hatte es doch hauptsächlich getan, um sie eifersüchtig zu machen. Wahrhaftig! Doch nun schien es ihm doch, als sei das ein ganz falscher Weg, den er der kleinen schönen Ursula gegenüber eingeschlagen hatte.

Liebte er seine Frau?

Des Lebens bunte Fülle

Maschinen rattern, Räder laufen, Hebel greifen hin und her. Ein lautes, betörendes Lied der Arbeit erfüllt den Saal. Nebenan sind blonde Mädchengesichter über Maschinen gebogen, und kleine Finger gleiten über hastig spielende Tasten. Wieder daneben Augen, hinter Brillengläsern funkelnd, gerichtet auf Bücher mit Zahlen. Zahlen und immer wieder Zahlen. Seit Jahren schon. Des Alltags ewiges Einerlei.

Unten rasen die schnellen Wagen vorüber. Die Straßenbahn schüttelt über Weichen. Männer und Frauen und Kinder im wirren Spiel der Geschäftigkeit. Jeder einem andern Ziel dienend. Kaum irgendwo eine Verbindung. Der Kellner, der in der Tasche wühlt, und die Hausfrau mit dem Martinetz, das Kind, das eine Schularbeit noch einmal überdenkt, oder auch seine Gedanken auf den Spielsplatz voranträgt.

Von einem zum andern drängen sie alle. Ruhelos und getrieben von der unermüdbaren Stoßkraft der Lebensbegeisterung. Ein wundersames, vielgestaltiges Spiel des Lebens. Aber ist das denn das Leben? Nein, nur die eine Seite des Lebens ist es. Und es wäre vermürbend, denken zu müssen, daß diese Einiformigkeit in der Vielfalt ihres Lebensfüllung sei.

Dort hinter dem Zaun blühen die Rosen und Nelken, Stiefmütterchen breiten sich in lätter Farbigkeit. Nicht bestellte Arbeit ist es, für leichte Freude bereit, sondern der das geschaffen, hat ein Stück seines Herzens darangewendet. Sich selbst zur Freude hat er es geschaffen, in Stunden, in denen auch für ihn das Stampfen der Maschinen schwieg. Und der andere hat seinen im Lauf der Jahre über Zahlen kurzfristig gewordenen Blick über das satte Grün seines Beetes gleiten lassen, hat Ruhepunkte gesucht und wieder die Ferne gesucht, die zwischen den Heden hervorblieb.

Auch das ein Stück Leben. Und dort, abseits vom Wege, in dem stillen Hause, in dessen Frieden kein lauter Klang dringt, hat sich einer zurückgezogen von dem Lauten und Hastenden, greift in die Tasten und läßt die Töne flattern und schwappen, wie Falter schwaben und lustige Singvögel über Blütenbäumen flattern.

Und wieder ein Stück — da schreitet einer dahin, der sich schwer lösen kann aus Pflichtenkreis und Sorgenbann. Es zwängt ihn aber doch, sich zu befreien. Die Gedanken wollen nicht bleiben, wo er sie haben möchte. Um das Geschäft sollen sie sein, und sie sind bei den lichten Wolken, die über die Weite ziehen.

Ein wirres, widerspruchsvolles Lied, das Lied des Lebens. Bechwungen Tanzt der Kinderschuh bringt es und den müden Schritt des Alters, leichtes Lachen von roten Lippen und die sorgenvolle Schwere der Frage um das Margen, harte Pflichten, die wie eiserne Fesseln sind, und daneben auch das Aufblühen von Stunden, die den Goldglanz des Glücks tragen.

Und wir, die wir alle Mitspieler sind dieser großen, reichen Sinfonie, sollte es uns nicht mit Stolz erfüllen, rechte, überlegene, dieses Lied zu einem Meisterwerk formende Mitspieler zu sein?

Der Jahresvoranschlag der Stadt Łódź wieder im Magistrat

a. Der Haushaltssatz der Stadt Łódź, der schon zum zweitermal der Aufsichtsbehörde überwandt werden mußte, da infolge eines Defizits die Aufsichtsbehörde Streichungen vornehmen lassen mußte, ist im Magistrat wieder eingegangen. Die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Summe wurde um 2 365 180 złoty beschränkt, so daß das Gesamtbudget mit einer Summe von nur noch 21 110 658 złoty erneut den Wojewodschaftsbehörden vorgetragen werden mußte und nunmehr bestätigt wurde.

Der neue Haushaltssatz sieht im Sinne des neuen Selbstverwaltungsgesetzes, das mit dem 13. Juli in Kraft tritt, keine Gehälter mehr für die Bizestadtpresidenten und Magistratschöffen vor, die nur mehr für die einzelnen Sitzungen Spesen erhalten werden.

Die Bizepräsidenten und Schöffen des Łódźer Magistrats haben demnach nur das Recht, bis zum 15. Juli die alten Bezüge zu beanspruchen.

M. Zivilodez in 3 Jahren fertig. Wie das Justizministerium mitteilt, werden die Arbeiten an der Herstellung eines einheitlichen Zivilodez für Polen weiter fortgesetzt, wobei die Arbeitsdauer auf weitere drei Jahre berechnet wird. Der schwierigste Teil, über die Pflichten, ist nunmehr beendet worden.

a. Ferien im Stadtgericht. In der Zivilabteilung des Stadtgerichts geht der Leiter des Stadtgerichts Bolesław Łuczynski in Urlaub und wird von E. Piotrowski vertreten werden. In der Präsidialabteilung wird Sekretär Kulak bis zum 1. August von Wolski vertreten. In der Strafabteilung geht Richter Philipp Majch in Urlaub und wird von Richter Szadurski vertreten. Der Leiter dieser Abteilung, Bielawski, trat ebenfalls einen Urlaub an und wird von Herrn Kubala vertreten. Weiterhin gehen die Richter der Strafabteilung Dr. Balicki, Lewandowski, Pawłowski und Tschaki in Urlaub.

Im Zusammenhang mit den Urlauben wird die Zahl der Verhandlungen im Łódźer Stadtgericht auf ein Mindestmaß beschränkt.

a. Die Entlassung der Magistratsbeamten um drei Monate verschoben. Am 30. Juni haben bekanntlich die Kündigungen der städtischen Steuerabteilung in Kraft treten sollen, die jedoch dank der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte bis zur endgültigen Übergabe der Agenden dieser Abteilung auf weitere zwei bzw. 3 Monate verlängert wurden. Die gekündigten Beamten werden daher etwa bis Ende September bzw. Oktober arbeiten. Es handelt sich um etwa 250 Beamte.

Eisenbahner erhalten ihre Gehälter nachträglich. Unser Warschauer M-Korrespondent meldet: Das Verkehrsministerium hat eine Anordnung erlassen, daß den außerordentlich angestellten Beamten der Staatsseisenbahnen das Gehalt nicht mehr im voraus, sondern nachträglich ausgezahlt wird. Das Sonnengehalt wird in Teilen im Laufe von 2 Jahren von den laufenden Gehältern abgezogen werden.

a. Überfahren. In der Zgierska-Straße wurde von einem Auto der 16jährige Bolesław Majer, Zgierska Str. 47, überfahren und schwer verletzt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte den Knaben ins Krankenhaus. Der Schoßort wurde festgenommen.

Zusammenschluß der Turnvereine „Aurora“ und „Dombrowa“

Der seit langem geplante Zusammenschluß der beiden Turnvereine „Dombrowa“ und „Aurora“ fand am Sonnabend im Vereinshaus, Tuszyńskastraße 17, statt. Zu diesem feierlichen Verbrüderungsalter hatten sich außer den Verwaltungen dieser Vereine Vertretungen einiger anderer Turn- und Gesangvereine, sowie zahlreiche eingeladene Gäste eingefunden. Nach einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden, Herrn Oskar Łachmert, ergriff Herr G. Volkmann, der Ehrenmitglied beider Vereine ist, das Wort zu einer längeren Ansprache, worin er auf den bisherigen Lebenslauf dieser Organisationen hinwies, die nun entschlossen seien, den weiteren Weg vereint zu gehen. Mit den besten Glückwünschen für das Wohlergehen des zusammengeschlossenen Vereins schloß Redner seine Ansprache.

Hierauf erfolgte der symbolische Akt der Vereinigung beider Turnvereine. Bei den Klängen des Orchesters zogen die Vertreter von „Aurora“ und „Dombrowa“ mit ihren Fahnen durch den Saal auf die Bühne. Hier wurde das Fahnenstück des „Aurora“-Vereins von Frau B. Schmidt, der Patron des „Aurora“-Banners, vom Schrift gestellt und am Schaft der „Dombrowa“-Fahne befestigt. Gleichzeitig schenkte Frau Schmidt zur Erinnerung an diesen Augenblick dem Verein ein silbernes Fahnenstück. Anschließend wurde dem Gründungsmitglied des Turnvereins „Dombrowa“, Herrn August Haubert, der gleichzeitig Ehrenmitglied dieses Vereins ist, zum Dank für seine verdienstvolle und aufopfernde Arbeit sein Porträt in Lebensgröße überreicht. Es wird künftig den Turnsaal schmücken und den jungen Turner Mahnung und Ansporn zur Nachreicherung sein. Für 25jährige Zugehörigkeit wurde Herr Alfred Kretschmer mit einem Abzeichen ausgezeichnet, auch die Herren Alfons Kunze, Hugo Haubert und Georg Thiele, die im Verein aktiv tätig sind, erhielten für Eifer entsprechende Abzeichen.

Es folgten daraufhin die Glückwünsche der Vertreter der einzelnen Vereine. Der Vorsitzende des Gauverbandes, Herr Willi Lichman, wies auf die Bedeutung dieses Zusammenschlusses für die Pflege und Förderung des Turnsports hin und wünschte dem neuen Verein weitere

erfolgreiche Fortschritte auf dem Gebiet des Turnwesens. Diese Glückwünsche schlossen sich die Vertreter der übrigen Delegationen an, darunter auch Herr Emil Beske vom Rotfier Kirchengesangverein.

Die Vortragssfolge

brachte Vorführungen der Turner, die ihre Übungen unter Leitung der Herren Haubert und Kunze absolvierten. Anschließend sang der Chor des Rotfier Kirchengesangvereins unter Herrn Ottomar Schillers Leitung einige Lieder, die bei den Anwesenden großen Beifall fanden. Zum Schluß gelangte der Einakter „Das Dreimonatskind“ zur Aufführung. Die hier mitwirkenden Damen Lydia Serbe, Alice Kopal und Helene Hermann sowie die Herren Helmut Batke, Longin Batke, Alfons Kunze und Arthur Josel entledigten sich ihrer Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. Sie strichen reichen Beifall ein, hatten aber auch reichlich für Humor gesorgt. Ein gemütliches Beisammensein, das durch lustige Darbietungen des Herrn Leopold Bonn noch gemütlicher wurde, hielt die Besucher dieser Feier noch viele Stunden beisammen.

Die

zweite Feier,

die am Sonntag begannen wurde, war das 35. Stiftungsfest des „Dombrowa“-Vereins. Auch hier hatten sich im Vereinsgarten zahlreiche Besucher zusammengefunden, die den Darbietungen der Turner unter Vorantritt des Turnwarts Theodor Lerch zuschauten und den Klängen des Widzewer Blasorchesters lauschten, das Herr Josef Chojnacki dirigierte. Der Nachmittag verlief in gehobener Stimmung und brachte allen, die gekommen waren, den Geburtstag dieses Vereins zu feiern, einige schöne Stunden, die sich bis in den späten Abend ausdehnten. Die Programmsfolge wurde auch noch in der Dunkelheit, nun schon bei bengalischer Beleuchtung, durchgeführt, was einen besonders schönen Anblick bot. Die Pyramiden der Turner wirkten in dem bunten Licht wundervoll. Erst in später Nacht nahm man von der gastlichen Stätte Abschied.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die prekärschriftliche Verantwortung).

Spenden

Anstelle eines Kranzes auf das Grab von Tel. Adelma Adam spendete Herr Paul Zander 30 zł für das Greisenheim. Für die notleidenden Lutherkinder in Rusland wurden mir eingehändigt: vom englisch. Frauenverein in Bobianice, Monatsbeitrag, 20 zł, von Frau Marie Lehmann-Bobianice 5 zł, N. N. Bobianice 20 zł, N. N. Bobianice 1 Dollar, M. S. 10 zł. Für die Sommerkolonie unserer Kinderlehrer von Herrn Direktor A. Hank und Frau Gisela Ramisch 100 zł, von der Firma Gebr. Ignatowicz 50 zł. Den lieben Spendern sage ich im Namen der Bedachten herzlichen Dank!

Pastor A. Döberstein.

Spende für die Armen der St. Matthäusgemeinde. Anstatt eines Kranzes auf das Grab des heimgegangenen Reinhold Beßense überbrachten mir die Herren Ärzte des St. Johannis-Krankenhauses 50 zł für die Armen der Gemeinde.

Im Namen der bedachten Armen danke ich herzlich den geschätzten Spendern für ihre Gabe der Nächstenliebe.

Pastor A. Löffler.

Aus den Gerichtssälen

Das Grab des Feindes mit einer hohen Mauer umgeben

Ein nicht alltäglicher Prozeß.

p. Vor dem Łódźer Stadtgericht sollte gestern ein Prozeß zur Verhandlung kommen, der gewiß nicht alltäglich ist. Eine Klage gegen einige Personen eingereicht hatte die Witwe eines gewissen Henoch Wigdorowicz. Die Beklagten, ein Steinmehunternehmer namens Groslik, sowie Josef Jaslowicz, Abraham Jaslowicz und Roman Rywen, hatten das Grab des Wigdorowicz, eines in der jüdischen Gesellschaft in Łódź sehr geachteten Mannes, Stadtverordneten und Mitglied zahlreicher philanthropischer Vereine, umgegraben und schließlich von allen Seiten mit einer 3 Meter hohen Mauer umgeben — weil der Verstorbene ein „Fortschrittlicher“ war.

Zur Verhandlung kam es gestern nicht, da sich keiner der Angeklagten eingefunden hatte. Sie wurde bis zum 18. August vertagt.

p. 5 Jahre Gefängnis für eine Kindsmörderin. In der Targowastraße 20 diente vor einiger Zeit die 25 Jahre alte Bronisława Komar als Dienstmädchen. Am 20. März d. J. gebar sie ein Mädchen und wurde von der Bereitschaft nach der Wöhnerinnenklinik der Krankenfasse übergeführt. Von dort wurde sie nach 9 Tagen entlassen. Sofort nach dem Verlassen des Krankenhauses begab sie sich nach Marysin, um das neugeborene Kind in einem Teich zu ertröten. Da sie ein sonderbares Verhalten an den Tag legte, erwachte sie die Aufmerksamkeit des Zagiewnickastraße 124 wohnhaften Stanisław Pietrzak. Dieser folgte ihr und sah, wie sie an einem Teich ein Paket etwa 5 Minuten im Wasser hielt und es dann fortwarf. Als Pietrzak sie fragte, was sie mache, erwähnte sie, daß ihn das gar nichts angehe.

Kurze Zeit darauf wurde die Kindsmorde gefunden und die Komar auf Grund der Aussagen Pietrzaks verhaftet. Das Gericht verurteilte sie zu 5 Jahren Gefängnis.

Ankündigungen

Der Frauenverein zu St. Matthäi unternimmt morgen, den 5. Juli, einen Ausflug nach Linda zu Frau Kubacka. Treffpunkt Kalischer Bahnhof. Abfahrt des Zuges 9 Uhr morgens. Der Ausflug findet nur bei günstigem Wetter statt.

Ein kleiner Matuschka

Eisenbahnattentäter vor Gericht

p. Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der 36 Jahre alte Jan Drewicz vor Drewitz zu verantworten. Die Untersuchung war gegen ihn anfänglich im standgerichtlichen und dann im gewöhnlichen Verfahren geführt worden. Die Anklageakte besagt etwa folgendes:

Am 7. März d. J. befand sich der Streckenwärter Jan Golembiowski vom Blod Zabieniec gegen 6.30 Uhr auf der Strecke. Dabei stellte er in der Nähe von Zabieniec fest, daß an der Verbindung zweier Schienen eine Schraube fehlte und daß in den Zwischenraum zwischen den beiden Schienen eine Eisenlasche gesteckt war. Als weiterging, sah er, daß noch an mehreren Stellen die Schrauben entfernt waren. Da er keine Werkzeuge bei sich hatte, ließ er den Streckenarbeiter Josef Walszak kommen. Inzwischen war auf dem Kalischer Bahnhof ein Güterzug abgefahren, der unterwegs angehalten werden mußte. Mit Hilfe des Maschinisten und des Zugpersonals wurden die Schrauben angezogen, worauf der Zug seinen Weg fortfahren konnte. Viele der losgeschraubten Schrauben fand man auf dem Eisenbahndamm, doch fehlten 13 Stück.

Am 10. März d. J. bemerkte der Streckenwärter von Karolew auf der Strecke nach Fabianice, daß 23 Schrauben, mit denen die Schienen an die Schwellen angeschraubt sind, entstellt waren.

Am 12. März d. J. sahen der Streckenwärter Richard Kozlowski und der ältere Streckenwärter Michalowski bei der Besichtigung des Eisenbahndamms bei Zabieniec, daß eine ganze Reihe Schrauben neuen Typs herausgeschraubt und an ihre Stelle alte Schrauben eingeschraubt waren. Als derselbe Abschnitt einige Stunden später abermals besichtigt wurde, sah man, daß die neuen Schrauben wieder angebracht sind und so stark gestellt worden waren, daß sie mit Leichtigkeit mit der Hand ausgeschraubt werden konnten. Außerdem waren die Schrauben um ein Drittel verkürzt worden. Nach dieser Entdeckung wurde eine eingehende Beobachtung der Strecke Lodz-Zgierz vorgenommen. Dabei gelang es den Polizisten Franciszek Kade und Bolesław Jaworski, einen Mann festzunehmen, als er den Eisenbahndamm verlassen wollte. Bei ihm wurden ein französischer Schlüssel, ein Seitengewehr und 6 Eisenbahnschrauben gefunden. Diese Schrauben waren um ein Drittel abgesetzt worden. Als er gefragt wurde, was er auf dem Eisenbahndamm gemacht habe, erwiderte er den Polizisten: Sie wissen das selbst ganz gut.

Der Festgenommene war Jan Drewicz. Die Untersuchungskommission stellte fest, daß bei einer derartigen Löschung der Schrauben ein Eisenbahnunglüx unvermeidlich gewesen wäre. Als man Drewicz fragte, warum er das Verbrechen verüben wollte, erwiderte er, daß er von 1922 bis 1924 in der Firma Kindermann als Färber beschäftigt gewesen sei. Wegen Verprügelung des Meisters sei er entlassen worden. Dann habe er in der Gastwirtschaft seines Vaters gearbeitet. Nach deren Liquidierung habe er 15 000 zł erhalten, die er Jakub Frischman und Alexander Weis, Besitzern einer Wein- und Spirituosenhandlung geliehen habe. Beide seien mit dem Gelde verschwunden.

Die geistige Gerichtsverhandlung wurde von Richter Łozinski in Abwesenheit der Richter Grzesiowski und Braun geführt. Die öffentliche Anklage vertrat Staatsanwalt

Stomski, die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Lissler inne.

Der Angeklagte ist wegen Fälschung eines Stempels, wegen Missbrauchs der Amtsgewalt und wegen Diebstahls vorbestraft. Er ist geständig. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er eine so entgegengesetzte Gegend für die Tat gewählt habe, erwidert der Angeklagte, daß in der Nähe von Chojny und Widzem die Schienen mit Hasen befestigt seien, die man nicht entfernen könne. Außerdem befanden sich in der Nähe von Zabieniec Sträucher und Bäume, so daß man sich leichter verstecken könnte. Er habe die Eisenbahnstrecke bereits im Februar eingehend bestaucht. Die Frage, warum er ein Messer bei sich getragen habe, beantwortete Drewicz dahingehend, daß er dieses zu seinem Schutz gebraucht habe.

Nachdem er am 6. März die Schrauben am Schienenstrang entfernt habe, habe er mehrere Stunden auf die Katastrophe gewartet. Obgleich aber die Stelle von mehreren Zügen passiert worden sei, sei die Katastrophe nicht eingetreten.

Zum Herausherauslösen einer Schraube und der Verbindungsstangen habe er 10 Minuten und einer Schraube zur Befestigung der Schiene an die Schwelle 15 Minuten gebraucht.

Der Vorsitzende drückt seine Verwunderung darüber aus, daß der Angeklagte aus Rache dafür, daß er von zwei Personen betrogen worden sei, so viele Menschen der Gefahr ausgesetzt habe. Drewicz erwidert, ihm sei alles gleich gemesen, da er doch die Absicht gehabt habe, Selbstmord zu begehen. Zu diesem Zweck habe er ständig einen Riemen bei sich getragen, mit dem er sich habe an die Schienen binden wollen. Er habe seine Absicht nicht ausgeführt; „da er noch nicht alle Schrauben herausgeschraubt habe“.

Auf die Frage des Staatsanwalts erwidert der Angeklagte, daß er sich ein Verzeichnis der vorüberschreitenden Züge laut eigener Beobachtung angefertigt habe. Außerdem habe er auch die Durchschnittsgeschwindigkeit der einzelnen Züge berechnet. Auf die Eintragungen im Notizbuch Drewiczs hinsichtlich einzelner Eisenbahnkatastrophen eingehend, fragt der Staatsanwalt, woher er diese Einzelheiten habe. Drewicz erklärt, daß dies das Ergebnis seiner eigenen Beobachtungen sei. Auf die Frage woher er die Einzelheiten des Eisenbahnunglücks bei Rogi kenne, erwiderte er, daß er alles von dritten Personen gehört habe.

Aus den Fragen des Verteidigers geht dann hervor, daß der Vater des Angeklagten an einer Geschlechtskrankheit gelitten hat, und daß seine Schwester in Kochanowska gewesen ist.

Anschließend nimmt das Gericht das Verhör der Zeugen auf.

Die Streckenwärter erzählen die Entdeckung der Attentate. Sie schildern das, was bereits in der Anklage gesagt ist.

Der Staatsanwalt beantragte 15 Jahre Gefängnis. In seinem letzten Wort hat der Angeklagte um eine milde Strafe, da er seine Tat bedauere.

Das Gericht verurteilte Drewicz für das erste Attentat zu 6, für das zweite zu 5, für das dritte zu 8 Jahren Gefängnis, die Strafe wurde in 8 Jahre Gefängnis zusammengezogen.

Aachen bis nach Stuttgart zum 16. Deutschen Turnfest zurücklegen. Sie haben ihren March bereits Anfang Juni angetreten. — Zum 10. Male beim Deutschen Turnfest wird ein ausländedeutscher Turner aus Nürnberg in Nordböhmen sein, wenn er im Juli das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart besucht. Er sieht auf eine 50jährige Mitgliedschaft im Deutschen Turnverein zurück und hat bereits das 6. Deutsche Turnfest 1886 in Dresden mitgemacht. — Er bemüht sich, in Stuttgart ein Treffen der alten Turnveteranen zusammenzubekommen.

Kunst und Wissen

Lodzer Künstler in der Fremde

„Die Quelle“, „Vereinigte Monatshefte für Pädagogische Reform“ und „Kunst und Schule“, Nr. 7, Wien, enthalten einen eingehenden Aufsatz von Marta Kronig: „Wie ich Bildhauerin wurde“. Die Selbstdarstellung begleiten die Wiedergaben von 20 Arbeiten der Künstlerin: Linolschnitt, Malerei, Kreisarbeit, Keramik, Emailarbeit, Bildhauerarbeit.

Die „Freie Presse“ hat in der Beilage „Die Zeit im Bild“ (Nr. 20) das Schaffen der so reich begabten jungen Lodzer Künstlerin zu würdigen versucht.

Jena jubiliert. Die Thüringer Landesuniversität Jena begeht soeben ihr 375jähriges Bestehen. Schiller, Schelling, Hegel, Fichte haben ihr einst zu Weltruhm verholfen, und Goethe ließ ihr als Weimarer Minister allerzeit seine Unterstützung.

Deutsches Schrifttum in polnischer Sprache. Von Agnes Günthers „Die Heilige und ihr Narr“ ist soeben die dritte polnische Auflage erschienen.

Eine Originalausgabe der Werke Shakespeares aus dem Besitz des verstorbenen Lord Roseberry wurde bei der Londoner Versteigerung von einem Amerikaner um 14 500 Pfund erworben.

Die neue türkische Hochschule — „Unterrichtssprache deutsch“. Im Herbst wird in Angora, der Hauptstadt der neuen Türkei, eine Hochschule eröffnet werden. Rektor und sämtliche Professoren der neuen Hochschule sind ohne Ausnahme Deutsche; auch die Unterrichtssprache wird ausschließlich das Deutsche sein.

Vom Film

„Casino“ „Tommy Boy“

Ein Film von Pferden und Pferdefreunden, gerade jetzt im Sommer dazu geeignet, beim Zuschauer Interesse wachzurufen. Es geht auch schlecht, gleichgültig zu bleiben, wenn man diese herrlichen Exemplare amerikanischer Pferdezucht in der Freiheit herumtoben sieht. Und wenn dies nicht fesselt, den paßt bestimmt das Fieber beim Anblick jener Pferderennen, wie wir sie hier gar nicht kennen, wie sie in Amerika geradezu der Sport aller Schichten sind, vom Millionär hinunter bis zum armen Negerboy. In einer interessanten Bilderfolge wird ein Teil der Lebensgeschichte eines Rennpferdes, eben jenes „Tommy Boy“, geschildert, das oft seine Herren wechselt und dem einen Glück, dem anderen Unheil, bringt. Schließlich kommt es an eine Frau, die es als guten Freund zu schätzen weiß und in ihm nicht allein das Objekt für ihre Gewinnsucht sieht. Dieser Frau bringt „Tommy Boy“ auch wie zum Dank das große Glück: den Erfolg auf der Rennbahn und zum Schluss den geliebten Mann. Für die zwei Stunden im Kino Unterhaltung genug, insbesondere aber ein Film für Tierfreunde. Auch der Umstand, daß die meisten Aufnahmen in freier Natur gemacht sind, sei es auf der Pferdesfarm oder auf der Rennbahn, wirkt auf den Zuschauer erfrischend.

SPORT und SPIEL

Das Wimbledonturnier

Fr. Tendrzejowska mit Stammers siegen. — Satoh besiegt Austin in 5 Sätzen.

h. Die Überraschung des Wimbledon-Turniers bilde gestern die Niederlage des Engländer Austin, welcher von dem Japaner Satoh im fünf Sätzen gejagt wurde. Austin spielte gestern sehr zerrüttet, mache viel Doppelfehler im Aufschlag, während Satoh die Ruhe selbst war und durch präzises Grundlinienspiel und sicheres Netzspiel den Entscheidungssatz gewann. Die polnische Meisterin Tendrzejowska konnte mit der Engländerin Stammers die dritte Runde erreichen.

Die Resultate: Herreneinzel: Vines — Roderich Menzel 6:2, 6:4, 3:6, 6:3, Cochet — Stoessens 3:6, 6:4, 6:3, 6:1, Crawford — Hughes 6:1, 6:1, 6:5, Satoh — Austin 7:5, 6:2, 2:6, 2:6, 6:2.

Damen einzeln, 5. Runde: Helen Wills-Moody — Bayon 6:4, 6:1.

Damendoppel, 2. Runde: Wittinghall, Ruthall — Krahwinkel, Bower 6:1, 6:4. Burke, Thomas — Weiss,

Thaylor 6:2, 6:3, Heesly, Rounds — Hearotin, Rosamert 6:4, 6:4, Tendrzejowska, Stammers — Wids, Stock 6:1, 7:5.

Herrendoppel, 2. Runde: Andrews, Stedman — Ritchi, Horles 7:5, 8:6, 6:4; dritte Runde: Bordot, Brugnon — Jones, Burwelle 6:4, 2:6, 6:4, 6:4.

Gemisches Doppel, 2. Runde: Wittinghall, Cochett — Harven, Ritchi 6:4, 6:4, Goldfran, Kingsley — Rojamett, Boussus 5:7, 6:0, 6:3, Pitman, Quist — Schepers, Anderson 9:11, 6:4, 9:7, Helen Jacobs, Turnbull — Smith, Jacobsen 4:6, 6:4, 6:3, Noël, Nunoi — Valerio, Jones 6:8, 6:3, 6:1.

Dritte Runde: Kuferques, Timmer — Ingram, Robbins 7:5, 4:6, 6:2, Leadley, Condon — Hartwig, Stoh 7:5, 6:3, Krahwinkel, v. Tramm — Schmidt, Tournen 6:3, 6:2.

h. Guerra (Italien) gewinnt die 6. Etappe der „Tour de France“. Die schwere Etappe der „Tour de France“ von Etienn nach Aix de Bains über 209 km. gewann der Italiener Guerra in 6 Stunden 55 Min. 07 Sekunden vor Stöpel (Deutschland) und Legrain (Frankreich). Im Gesamtklassement liegt nach wie vor Achambaud (Frankreich) an der Spitze mit 5 Min. 28 Sek. Vorsprung vor J. Uers. Im Länderklassement führt weiterhin Belgien mit 126:42:00 vor Frankreich 126:52:36, 3. Deutschland 127:14:47, 4. Italien 127:27:4 und 5. Schweiz 128:28:08.

Kleine Turnfestnachrichten. Zwei Eisenbahngüterwagen voll Nagel wurden zur Fertigstellung der behelfsmäßigen Bauten auf dem Festplatz des 15. Deutschen Turnfestes verwendet. Dies entspricht einer Menge von 8000 Zentnern = 40 Tonnen. — Eine Million Bogen Papier wurden für 200 000 Stück Festführer des 15. Deutschen Turnfestes benötigt. Sämtliche Festführer der Länge nach aneinander gereiht bedecken eine Wegstrecke von 40 Kilometern. — 1500 Kilometer zu Fuß wollen drei Turner des Rheinlandes fahrt von der Landesgrenze bei

Aus der Umgegend

Fabianice

Jahresversammlung des Jugendbundhors für E. C. Urg. Am Sonnabend um 20 Uhr fand unter Leitung des Herrn Predigers Grün die Jahresversammlung des Jugendbundhors statt. Der rege Anteil der Mitglieder lädt auf das Interesse der Sänger schließen. Zu Beginn wurden die Lieder „Lobe den Herren“ und „Wie lieblich ist's hinieden“ gesungen. In kurzen Zügen legte Herr Alfons Grün den Zweck des Abends dar; es folgte ein Gedicht von Fr. Elsa Sid, „Zur Jahresversammlung“. Der Chor zählt gegenwärtig 45 Sänger und Sängerinnen. Die Zahl der Mitsingenden ist ungefähr um 30 Prozent gestiegen. Der Chor hat 52 Lieder geübt und ist 43mal aufgetreten (!). Am pünktlichsten besuchten die Stunden die Herren: Edmund Dymmel, Alfons Grün, Gerhard Trank, Alex Ansperger, Meyer, Otto Gultnecht und die Damen: Herta Laube, Alice Schmidt, Adels Müller, Emilie König. Sodann legte die alte Verwaltung ihre Lemter nieder, und es wurde zur Neuwahl geschritten: Der Präses (Herr Pastor R. Schmidt), die Vorsitzende (Schwester Maria) und der Chorleiter (Herr Pred. Alfons Grün), wie auch der Schriftführer (Herr Edmund Dymmel) und der Bibliothekar (Herr Alex Polaczek) behielten ihre Lemter. Neu hinzugewählt wurden zwei mitsingende Vorstände (Herr Edmund Dymmel und Fr. Else Wagner), die in erster Linie für Ordnung im Chor während der Singstunden zu sorgen verpflichtet sind, die Anwohnerlisten führen und die Entschuldigungen der Nichterschienenen entgegennehmen werden. Zu Archivaren wurden die Herren Polaczek, Eugen Pohl und die Damen Alice Schmidt und Adels Müller gewählt. Nach den Wahlen wurde Tee und Imbiß verabreicht. Nach dieser Unterbrechung sang der Chor die Lieder „Schau mit hellen Gläubensblüten“ und „Deine Hilfe kommt vom Herrn“. Dem Gebet und dem allgemeinen Lied „Wer ich ihn nur habe“ folgten Zimmerstücke, die die Tische nach einer Stunde zusammenhielten.

Totalisator billiger

Auf Bemühen der Pferderennengesellschaften hat das Landwirtschaftsministerium gestattet, daß der Totalisatorbetrag von 10 auf 5 złoty herabgesetzt wird.

Aus dem Reich

Man kann auch so schnell arbeiten
Holzhaus in einer Stunde abgetragen.

Der Besitzer eines Holzhauses in Posen, Garbarsz 31, der die Kosten der Abtragung dieses Hauses sparen wollte, gestattete den Nachbarn, das Haus abzutragen und sämtliches Baumaterial für sich zu behalten, unter der Bedingung, daß dies so schnell wie möglich geschehe. Das Ergebnis dieses Versprechens war, daß das Haus in einer Stunde vollständig verschwunden war.

13 Bauern vor Gericht

Wie die "Polonia" berichtet, stand die Angelegenheit der 13 Bauern aus Kasina Wielka (Voj. Krakau), die im April v. J. 2 Polizeibeamte verprügelt und entwaffnet hatten, jetzt ihren gerichtlichen Abschluß. 27 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von 1-3 Jahren und 10 andere zu geringeren Freiheitsstrafen verurteilt. 16 Angeklagte wurden freigesprochen.

Kommunistische Geheimdruckerei aufgedeckt

Kommunist begeht Selbstmord.

Im Kreise Strzyz wurde eine kommunistische Geheimdruckerei aufgedeckt, gegen deren Besitzer, Iwan Caban, Polizei aufgeboten wurde. Nach Kugelwechsel wurde Tränengas angewandt. Der Kommunist beging Selbstmord. In seinem Unterschlupf wurden Waffen und zerstehendes Material gefunden.

Grünbach. Gemeindegartentest des Posauenhörs. In Grünbach an der Chaussee Lodz-Tomaszow besteht seit dem Jahre 1908 ein Posauenchor, der von Herrn Jakob Böller geleitet wird und 16 Männer zählt. Einige gehören dem Chor seit dem Gründungstage an. In diesem Jahr soll nun das 25jährige Jubiläum des Posauenchors gefeiert werden. Um dasjelbe in würdiger Weise zu begehen, wurde auf Vorschlag des Herrn Pastor W. Ostermann aus Underzejow, dem Grünbach seit 6 Jahren als selbständige Filialgemeinde angehörenden ist, beschlossen, am Sonntag, den 16. d. M., aus diesem Anlaß ein Gemeindegartentest zu veranstalten, mit dessen Arrangierung ein aus 18 Herren bestehendes Festkomitee betraut wurde. An der Spitze desselben steht der Pastor der Gemeinde und der Ortsvorsteher, Herr Böller, sowie die Mitglieder des Kirchenkollegiums.

Krakau. Die Ermittlungen in der Affäre der gefälschten Wertpapiere bringen neue Einzelheiten, und zwar stellt es sich heraus, daß an der Spitze der Fälscherbande der Börsenagent Nothkopf gestanden hat. Die gefälschten Papiere, eine österreichische Kriegs-Eisenbahnanleihe, sollen jetzt auf eine österreichische Anleihe konvertiert werden. Die Papiere lagen einige Monate im Schuldenamt, das sie ohne Vorbehalt angenommen hatte. Es wird dies nun damit gerechtfertigt, daß die Wertpapiere nicht nachgeprüft werden können, da über die Echtheit der Reichsbank-Stempel keine Anhaltspunkte vorgelegen haben. Hierdurch konnten die Betrügereien in großem Maße geführt werden. Eine ähnliche Affäre wurde bereits vor einigen Jahren aufgedeckt, der damals eine ganze Reihe von Bankunternehmen in Klempolen zum Opfer gefallen waren.

Ates aller Welt

Glückliches Belgien

Gefängnisse wegen "mangelnden Besuchs" geschlossen.

Die belgische Regierung hat beschlossen, vier Gefängnisse (zwei in Flandern und zwei in dem übrigen Gedie) zu schließen, da es dafür keine Gefangenengibt. Letztens befanden sich in diesen vier Gefängnissen insgesamt 30 Häftlinge.

Italiens neueste Bevölkerungsziffer:

42,5 Millionen

Zwei Millionenstädte

Nach Berechnungen des statistischen Zentralamtes machte die Zahl der Bevölkerung in Italien am 31. Mai laufenden Jahres 42.453.000 Personen aus, entgegen 41.851.617 Einwohnern am 21. April 1931. Die Bevölkerungsdichte ist im Verhältnis zur Bodenfläche auf 135,4 Einwohner je Quadratkilometer gestiegen. Italien besitzt jetzt zwei Städte mit mehr als einer Million Einwohnern, und zwar Rom mit 1.063.162 Einwohnern und Mailand mit 1.013.344 Einwohnern. Außerdem weisen drei Städte mehr als eine halbe Million Einwohner auf: Neapel mit 859.722, Genua mit 622.685 und Turin mit 609.624 Einwohnern.

Sängerfeste in Estland und Lettland

Kürzlich fanden in Estland und in Lettland große Sängerfeste statt, die die Erinnerung an die ersten Sängerfeste, die zugleich erste Kundgebungen des völkischen Geistes der Letten und Esten waren, wieder wecken sollten. Die Feste wurden zu großen Kundgebungen, in denen die neue Bedeutung des Nationalen deutlich wurde.

Es ist nicht unwichtig, daß in der Entstehungszeit der Sängerfeste starke deutsche Einflüsse festzustellen sind. So hat ein deutscher Pastor Martin Körber aus Onsel die ersten Gesangshöre in Estland gegründet. Am 1. August 1863 veranstaltete er in Arensburg ein großes Sängerfest. Auf dem ersten großen estnischen Sängerfest in Dorpat war ein deutscher Pfarrer Präses des Festkomitees. In Lettland lagen die Verhältnisse ganz ähnlich: Letten und Deutsche bemühten sich gemeinsam um eine Erneuerung des Lebens des Volkes durch den Männergesang.

Fahrtkostenerhöhung in der Schweiz. Ab 1. Juli gewähren die schweizerischen Transportanstalten auf die bei ausländischen Reisebüros gelösten schweizerischen Fahrscheine eine außerordentliche Erhöhung von 30 Prozent, wenn die Reisenden sich mindestens sieben Tage in der Schweiz aufzuhalten.

Die Tragödie der Russlanddeutschen

Im Berliner Volksdeutschen Club sprach Dr. Richard Salter von der Northwestern-Universität, über die Lage des Russlanddeutschlands, die er selbst auf einer längeren Reise durch die Sowjetunion umfassend untersucht. Ein ausgezeichnete Kenner ausländischen Wesens und ein warmherziger Mensch, den die große Volksstragödie im Osten tief erschütterte, kam zu Wort. Um was geht es im Schwarzwälder Gebiet, in der Wolgarpublik, in Transkaukasien, in Sibirien und Wolhynien, überall dort, wo deutsches Bauerntum innerhalb der sowjetrussischen Grenzen lebt? Eine der stärksten und jähresten deutschen Volksgruppen steht heute vor dem Untergang, wenn ihr nicht in letzter Stunde geholfen wird! Millionen deutscher Volksgenossen, Männer, Frauen und Kinder sind durch rassistische Verstörung ihrer wirtschaftlichen Existenz, durch Verfolgung und unerbittliche Verfolgung dem nackten Hungertode ausgesetzt. Wieviel bereits im Elend verloren, ist statistisch schwer abzuschätzen; aber es handelt sich gewiß um viele Zehntausende.

Der amerikanische Professor enthüllte erschütternde Bilder von dem Sterben deutscher Menschen in den sibirischen Wäldern. Eindringlich schilderte er die einzelnen Etappen des Leidensweges, den die Russlanddeutschen im "Sowjetparadies" gehen mußten. Konnten sie dank ihrer wirtschaftlichen Fähigkeit und ihres vorbildlichen Zusammensetzung, der auf lebendiger Familien- und Sippentradition fußt, die ersten Hammerschläge der kommunistischen Revolution immerhin durchhalten, ja, gelang es ihnen noch in der Zeit, da die "ökonomische Politik" Mos-

kaus die nihilistische Willkür vorübergehend milderte, sich erneut zu erholen, dem gegenwärtigen Enteignungssystem sind sie nicht mehr gewachsen. Denn der von Moskau propagierte Kampf gegen das Kulakentum ist zugleich ein Kampf gegen den deutschen Bauer und seine besondere Wirtschaftsform. Kommunismus und Deutschtum, dessen Jahrhundertelanger Bestand sich in erster Linie auf echter Religiosität und Bodenständigkeit gründet, vertragen sich nicht. Und so trifft, im Sinne der kommunistischen Nivellierung, das Los der sibirischen Verbannung, die einem Todesurteil gleichbedeutend ist, gerade die Tätigsten und Tüchtigsten, das Führertum, das den Zusammenhalt verbürgt.

Was ist zu tun? Professor Salter appellierte mit Recht an die gesamtdeutsche Solidarität, die sich diese Kulturschande nicht länger gefallen lassen kann, sofern der Volkstumsgedanke überhaupt Geltung haben soll. Höchst auffällig ergänzte er seine, wie die "DAZ" bemerkte, aufwühlende Schilderung der innerrussischen Zustände durch Mitteilungen über die Lage der Russlanddeutschen in Amerika, die hier ebenfalls durch die Urbarmachung weiter Steppengebiete ihre außerordentliche Fähigkeit bewiesen, ja, sich wirtschaftlich allen übrigen Amerika-Einwanderern überlegen gezeigt hätten. Dies Amerika-Deutschland, in dessen Namen er sprache, sei bereit, den Russlanddeutschen wettmöglich zu helfen. Denn: wenn man die politische Entwicklung Sowjetrusslands beurteile, ohne Hilfe von außen sei dieses Deutschland verloren.

10 Tote bei Grubenerxplosion

30 Meter lange Stichlamme. — Entzündung von Kohlenstaub.

Recklinghausen, 3. Juli.
Auf der Zeche Blumenthal sind bei einer Explosion 5 Arbeiter getötet, 10 verletzt worden.

Herne, 3. Juli.

Zu dem schweren Explosionsunglück auf der Zeche "General Blumenthal", das bisher 8 Todesopfer gefordert hat, werden folgende Einzelheiten berichtet: Die Explosion ereignete sich um 1,20 Uhr mittags, und zwar in der über Tage gelegenen Verladehalle, wahrscheinlich durch Entzündung von Kohlenstaub. Nach den Feststellungen, die an Ort und Stelle getroffen wurden, zeigte sich zunächst eine etwa 25 bis 30 Meter lange Stichlamme. Durch die Kraft der darauf folgenden Explosion wurden die großen eisernen Fenster aus den Rahmen gesprengt und die großen elektrischen Birnen zerschmolzen. Sonst verursachte die Explosion keinen weiteren Sachschaden. Der Zustand der ursprünglich als leicht verletzt gemeldeten

Bergleute gibt teilweise zu Bedenken Anlaß. Unter den Toten befindet sich auch ein junger Bergmann, der erst am Sonnabend seine Arbeit angetreten hatte.

Von der deutschen Arbeitsfront traf Bezirksleiter Nagel, der in Recklinghausen zu tun hatte, auf der Unglücksstätte ein. Er setzte sich sofort mit Berlin telefonisch in Verbindung und erbat die Überweisung von Geldbeträgen für die Hinterbliebenen der Verunglückten.

Herne, 5. Juli.

Die Zahl der Toten des Explosionsunglücks auf der Zeche "General Blumenthal" hat sich inzwischen auf 16 erhöht. In den Abendstunden sind im Knappenhofstollen zwei verletzte Jungknappen im Alter von 17 Jahren ihren schweren Verletzungen erlegen. Mit dem Ableben von zwei weiteren Schwerverletzten wird ständig gerechnet.

Der Gipfel der Geschmaclosigkeit

Man sollte annehmen, daß Menschen mit dem allermindesten Quantum Verstand längst gegen all die Wettkämpfe um "Königinnen" Stellung genommen haben. Es war damals schon beschämend, daß ausgerechnet die Türkei mit einem Gesetz voranging, das ähnliche Wettkämpfe verbot. Die Krone setzt den Geschmaclosigkeiten jetzt das Fraueninstitut (!) in Cophorne (Sussex, England) auf: es veranstaltet einen Wettkampf: "Welche Großmutter hat die schönsten Beine?"

Blutige Eisensuchtstragödie zwischen Brüdern. In Neukölln gab der Verkäufer Gerhard Specht auf seinen Bruder Hans und auf dessen Begleiterin, eine kaufmännische Angestellte, mehrere Schüsse ab. Beide wurden schwerverletzt ins Neuköllner Krankenhaus gebracht. Gerhard Specht jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf und war sofort tot. Die beiden Brüder wohnen bei ihrer Mutter. Der jüngere Bruder Hans war seit einiger Zeit mit dem Mädchen befreundet und wollte es heiraten. Sein Bruder hatte aber ebenfalls eine Zuneigung zu dem Mädchen gesetzt. Der Bruder lauerte den beiden auf und stellte Hans zur Rede. Da das Mädchen recht wußte, was geschah, zog er auch schon eine Pistole und schoß Hans brach, von zwei Schüssen in die Brust getroffen, zusammen. Der Eisensuchte feuerte jetzt auch auf das Mädchen. Die Kugel drang in die Lunge ein. Dann setzte er die Waffe an die Schläfe und tötete sich.

ml. Ein Schwertfisch rammt ein Boot. Siebenunddreißig Schiffbrüchige, die sich auf dem Wrack eines arabischen Segelbootes an die afrikanische Küste gerettet hatten, erzählten, daß sie acht Tage vorher von einem gewaltigen Schwertfisch angefallen worden waren, der das Boot ledig geschlagen hätte. Vergebens hatten die Männer die ganze Nacht versucht, das Boot wieder dicht zu machen. Sie versuchten dann, das sinkende Boot in den Hafen zu bringen; es verschliss jedoch nicht weit von der Küste an einem Riff. Passagiere und Besatzung konnten sich aber schwimmend an Land retten. Der Kapitän des Bootes erklärte, daß er schon seit 15 Jahren das Segelschiff gesteuert habe, und während der ganzen Zeit habe er noch nie einen Schwertfisch gesehen. Dieses sei das aufregendste Abenteuer gewesen, das er je als Seemann erlebt habe.

Die Witwe des Gangsterkönigs Diamond ermordet. Die Witwe des Gangsterkönigs Diamond, der im Jahre 1931 in Albany erschossen wurde, Frau Alice Diamond, wurde in ihrer Wohnung in Brooklyn erschossen aufgefunden. Die Leiche muß schon mindestens zwei Tage in der Wohnung gelegen haben. Die Polizei nimmt an, daß ein Mord vorliegt. Frau Diamond hatte kürzlich in einer New Yorker Spielhölle erklärt, daß sie sich von der Unterwelt gänzlich zurückziehen wolle.

Einbruch in Kownos Rathaus. Nachts brachen Diebe in das Rathaus von Kowno ein und erbeuteten über 100.000 Lit Bargeld. Sie haben mit Schlüsseln den Geldschrank der Stadtclasse geöffnet und das für die Gehaltszahlungen bereitgelegte Geld an sich genommen.

Eine aufsehenregende Korruptionsaffäre wurde in den Kreisen der Luftfahrtfahrt in Brüssel aufgedeckt. Seit mehreren Wochen ist eine Untersuchung gegen mehrere Beamte des Luftfahrtministeriums im Gange, die aber durch Intervention hoher Persönlichkeiten niedergeschlagen wurde. Trotzdem gelang es nicht, die Affäre zu erledigen. Unter den kompromittierten Personen befinden sich hohe Beamte des Luftfahrtministeriums, zwei höhere Offiziere, zwei Bankbeamte und mehrere bekannte Persönlichkeiten der belgischen Luftfahrtindustrie. Ihre Namen werden geheimgehalten.

ml. Neue Taucherrekorde in England. Englischen Zeitungen zufolge, beobachtigt das englische Marinemando, in diesem Sommer Versuche um die Verbesserung der Taucherrekorde durchzuführen. Diese Tiefsee-Taucherrekorde sollen in den einsamen Gewässern von Loch Fyne, an der Küste von Argyllshire, vorgenommen werden, und man hofft, den von der englischen Marine vor einigen Jahren aufgestellten Rekord von 105 Meter um 20 Meter zu verbessern, also eine Tiefe von 125 Meter zu erreichen und damit alle Leistungen der Taucherrei mit biegarem Taucheranzug zu übertragen. Dieser Anzug hat schon längst seine Vorteile gegenüber dem schweren Stahlpanzer bewiesen, weil der Taucher darin nicht nur seine Hände, sondern auch den ganzen Körper beweglich erhält und trotzdem dem mit zunehmender Tiefe sich stark verstärkenden Druck des Wassers standhalten kann.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Dziwak“.

Sommertheater im Staszic-Park. — „Czy jest co do oienia?“

Teatr Popularny. — „Smiech na sprzedawę“.

Heute in den Kinos

Varso: "Spiel im Morgengrauen" (Romano Novarro).

Cafiso: "Tommy Boy" (Clark Gable).

Capitol: "Sohn wider Willen".

Corio: "Eine Nacht in Chicago" (Boris Karloff, Lew Ayres).

Grand-Kino: "Das Dörfchen im Alten"

Luna: "Das Fräulein und die Million". — Kabarettprogramm.

Metro: "Spiel im Morgengrauen".

Palace: "Der Tadel" (Tala Birell, Melome Douglas).

Przedwiosna: "10 % für mich" (Krusowksi).

Rakietka: "Dr. Frankenstein" (Boris Karloff, Mac Cloris).

Splendid: "Geschlossen".

Szawa: "Babu" (Anna Ondra).

Jahresversammlung der Industrie- und Handelskammer

kk. Gestern fand um 18 Uhr die Generalversammlung der Lodzer Industrie- und Handelskammer statt. Kammerpräsident Geyer betonte in seiner Eröffnungsansprache, dass der vierte Punkt der Tagesordnung, der Satzungsänderungen vorsah, angesichts des schwachen Besuches der Versammlung nicht behandelt werden können. (Es waren lediglich 38 Mitglieder der Kammer anwesend). Nach Annahme des Protokolls der vorhergegangenen Versammlung und der Entgegnahme der Mitteilungen seitens des Präsidiums gab Herr Geyer einen Überblick über die Tätigkeit der Lodzer Industrie- und Handelskammer im Jahre 1932. In seinen Bemerkungen zum Tätigkeitsbericht lenkte der Präsident die Aufmerksamkeit auf das Wachsen der Wirtschaftskrise und auf die Notwendigkeit, die Tätigkeit der Kammer zu erhöhen. Die Arbeiten der Kammer an der Wirtschaftsfront galten vor allem dem Steuerwesen sowie der Steigerung der Ausfuhr. In seinen Schlussausführungen gab Herr Geyer der Hoffnung Ausdruck, dass das politische Wirtschaftsleben und insbesondere die Textilindustrie des Lodzer Bezirkes den wirtschaftlichen Niedergang überwinden werden.

In der Aussprache über den Tätigkeitsbericht ergriff als erster Herr Mieczyslaw Herc, der Vizepräsident der Kammer, das Wort, der in längeren Ausführungen die Bilanz der Kammer schilderte, die mit einem

Uberschuss von 70 000 Zl. schliesst, was man als allgemein befriedigend ansehen könnte. Er unterstrich die ideale Arbeit der Kammer, wobei er dem Personal seinen Dank aussprach. Herr Chari wies auf die schwierige Lage der Kleinkaufleute hin, die, wie er sich ausdrückte, sozusagen das Fundament des Gebäudes darstellen. Die Lage dieser Kaufleute geht angesichts unbedachter und nicht lebensfähiger Projekte einer weiteren Verschlechterung entgegen; als beispielhaft zitierte Redner die Milchfrage, deren Neuregelung seiner Ansicht nach eine grosse Anzahl von Kaufleuten der Existenzmöglichkeit beraubt wird. Herr Chari richtete einen Appell an das Präsidium und die Direktion, sie mögen sich mit den von ihm berührten Fragen befassen. Der Redner betonte ferner, es sei nicht einleuchtend, weshalb man z. B. manchen Kaufleuten und Händlern die Konzession für den Straßenverkauf in der Stadtmitte verweigere, während man andererseits dem Verband der Reserveoffiziere entgegenkomme. Nach längerer Diskussion und der Billigung des Tätigkeitsberichtes erläuterte Dr. Juliusz Bornet einen Satzungsentwurf, der die Beamten der Kammer betrifft. Dem Entwurf wurde nach kurzer Aussprache zugestimmt; ein Verbesserungsantrag, wonach die Lösung des Dienstverhältnisses für den Direktor wie auch für die Beamtenschaft in gleicher Weise gehandhabt werden soll, wurde angenommen.

Warschauer Börsenwoche

Die vergangene Börsenwoche stand im Zeichen einer neuen Beunruhigung als Folge verschiedener unerfreulicher Ereignisse auf den Geldmärkten. Vor allem setzte zu Beginn der Woche ein neuerlicher, ja geradezu katastrophaler Dollarsturz ein, dann wirkte wie eine Hiobspost die Meldung von dem Verlassen des Goldstandards durch Estland und gegen Wochenende hörte man mit der grössten Bestürzung von dem jähnen Einbruch in den Hollandgulden, für dessen Erhaltung die holländische Regierung verzweifelte Interventionen tätigt. In Warschau ist der Doflar von neuerdings 7.09 zu Wochenanfang auf 6.93 Zloty am letzten Börsentag zurückgegangen, die Bank Polski zahlte Zloty 6.85 gegen Zloty 7.10 zu Beginn der Börsenwoche. Auch das englische Pfund lag schwächer und notierte 30.17 gegen Zloty 30.29 zu Wochenbeginn, während hingegen der holländische Gulden sich wieder erholt hat und mit 357.50 gehandelt wurde. In den anderen Zahlungsmitteln ergaben sich nur geringfügige Veränderungen. Zu Ende der Berichtswoche kamen in den an der Börse notierten Devisen Transaktionen zu folgenden Kursen zustande: Belgien 124.85, Danzig 173.90, Holland 357.50, London 30.17, Auszahlung New York 7.00, Cable New York 7.03, Paris 35.09, Schweiz 172.15, Stockholm 155.75 und Italien 47.10. In den an der Börse nicht notierten Devisen zeigt die Kursgestaltung folgendes Bild: Berlin 211.50, Kopenhagen 134.80, Oslo 151.90, Prag 26.64 und Montreal 6.35. Im privaten ausserbörslichen Verkehr notierten: der Dollar 6.93, der Golddollar 9.20 — 9.21, der Goldrubel 4.85 — 4.86, Silberrubel 1.47, deutsche Mark 207.00 — 209.00, österreichische Schilling 100.00 und der Tscherwoniet Zloty 0.90.

Die feste Stimmung, die die Währungszusammenbrüche in aller Welt auf den internationalen Effektenmärkten auslöste, hat sich auch bis zu einem gewissen Grade auf Polen übertragen, wo die bekanntesten Börsenpapiere ihr Kursniveau behaupten, in vielen Fällen aber erhöhen konnten. Die geringe Geschäftstätigkeit der polnischen Börsen, die insbesondere in den Sommermonaten auf ein Minimum zusammenzuschrumpfen pflegt, hat auch in diesem Jahr den Rat der Warschauer Geldbörse veranlasst, am Sonnabenden der Monate Juli und August den Verkehr zu schliessen. Da nun in der Berichtswoche am Donnerstag infolge des Feiertags die Börse geschlossen war, konnte das Geschäft am letzten Tage, nämlich am Freitag, nicht recht in Schwung kommen und es blieb daher in den meisten

Fällen bei den Abschlüssen, die bis zu Mitte der Woche getätigten wurden.

Der

Aktienmarkt

konnte sich im ganzen und grossen gut behaupten. Bank Polski-Aktien behielten ihr Kursniveau, Lilpop, Rau und Löwenstein erwiesen sich ebenfalls als widerstandsfähig und Haberbusch und Schiele zogen sogar im Kurse an und wurden mit 44.00 gehandelt. Eine beachtliche Kursbesserung erfuhr „Cukier“, das offiziell mit 18 gehandelt wurde. Interesse zeigte sich auch für Norblin, für die ein Orientierungskurs von 25.00 zu stande kam, ferner für Starachowice, die mit 8.85 notierten, während Modrzejow mit 3.25 unverändert lagen. Zu Wochenende weist der Kurszettel folgende Papiere aus: Bank Polski 75.00 — 75.50, Lilpop 9.50 — 9.75, Handtke 16.00, Starachowice 8.85 und Haberbusch 44.00.

Auf dem Markt der

festverzinslichen Werte

herrschte trotz des Dollarrückgangs eine feste Tendenz, wobei insbesondere die Stabilisierungsanleihe einen gewissen Auftrieb zeigte. Am Sonnabend, den 1. Juli ist die Zahlung der Kupons der Dillomanleihe fällig geworden. In Börsenkreisen ist man der Ansicht, dass die Bank Polski diese Kupons zum Tageskurs zahlen wird, d. h. also ohne Goldklausel, wobei zu berücksichtigen ist, dass der Tageskurs des Dollars bei der Bank Polski immer niedriger als der Privatkurs ist; diese Annahme zog einen weiteren Kursrückgang der Dillomanleihe nach sich, die sich auf 50.50 senkte. In Lokationspapieren waren die Umsätze bei behaupteter Tendenz gering. Ländliche Dollarpfandbriefe lagen unverändert, während städtische in fester Haltung verkehrten. Die Warschauer Dollaranleihe schloss mit 31.25, die Schlesische Dollaranleihe mit 33.50 ab. Nachstehend die Wochenendkurse der festverzinslichen Werte: 7%-ige Stabilisierungsanleihe 49.25 — 49.13, 4%-ige Investitionsanleihe 101.50, Dollarówka 48.50 — 48.75, 5%-ige Konversionsanleihe 43.50, 8% bzw. 7%-ige Pfandbriefe der Agrarbank 94.00 bzw. 83.25, 8% bzw. 7%-ige Pfandbriefe und Obligationen der Landeswirtschaftsbank 94.00 bzw. 83.25, 8%ige Bauobligationen der Landeswirtschaftsbank 93.00, 7%-ige Bodenpfandbriefe 39.50 — 39.75 und 8%-ige Warschauer Pfandbriefe 39.50 — 40.00, Pfandbriefe der Stadt Lodz 37.25 — 37.00.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In der Angelegenheit der Firma „Ilya Margossans Erben“, Webutensilienfabrik, Wólczańskastraße 103, die einen Vergleich eingegangen war, demzufolge sie ihre Schulden zu 70 Prozent regulierte, war im Appellationsgericht eine Klage eines Gläubigers eingefallen, der eine höhere Regulierung verlangte. Die Klage wurde abgewiesen, so dass die erste der vier Raten von 15, 20, 20 und 15 Prozent am 19. November d. J. fällig wird.

Die Gesuche um Zahlungsaufschub von „Alfons Golda“, Trebackastrasse 3, sowie von Chaim Dimant, Stotwiny, wurden wegen formaler Unzulänglichkeiten unberücksichtigt gelassen.

ag. Bedeutende Zunahme der Textilwarenausfuhr im Juni. Im Laufe des vergangenen Monats konnte bei uns eine sehr wesentliche Zunahme der Ausfuhr von Textilwaren festgestellt werden. Ausschlaggebend war hierfür in erster Linie der Umstand, dass die Vereini-

gung der Baumwollgarnproduzenten ab 1. Juli d. J. die Auszahlung der Exportprämien für Baumwollwaren einstellte. Alle diejenigen, die Lieferungsaufträge für das Ausland hatten, waren bemüht, sie bis zum 1. Juli zu erfüllen, so dass die Menge der ausgeführten Waren am Ende des vergangenen Monats sehr wesentlich zunahm. Laut vorläufigen Berechnungen beträgt der Gesamtexport von Textilwaren im Juni sowohl mengenmäßig als auch wertmäßig um 30 Prozent mehr als im Monat Mai.

B. Verlängerung einer Zollbefreiungsverordnung. Die Verordnung des Finanzministeriums über die Befreiung von kleinen Webstücken, Lumpen, alte Seile, Makulatur und Papierabfälle vom Ausfuhrzoll ist bis zum 10. Oktober verlängert worden.

Freihafen Gdingen. Im Juli soll im Gdingener Hafen am Kai der Vereinigten Staaten, Rumäniens und der Tschecho-Slowakei die beschlossene Freihandelszone eingerichtet werden. Für diese Zone wurde vorläufig ein Bassin gebaut, doch beabsichtigt man, im Bedarfssfall noch ein zweites Bassin zu schaffen.

(vn) Zeichen der Besserung. Ein kleines Zeichen der Wiederbelebung des Weltmarkts ist die Zunahme des Telegraphenverkehrs der Imperial und Internationalen Verkehrsgesellschaft. Die Indexziffer des täglichen Einnahmedurchschnitts für 1929 betrug 100. Für den Tagesdurchschnitt des Monats Mai ergeben sich folgende Indexziffern: 1930 ... 86,2; 1931 ... 68,8; 1932 ... 67,6; heuer ist zum erstenmal wieder eine Zunahme auf 70,7 zu verzeichnen.

Lodzer Börse

Lodz, den 3. Juli 1933.

Valuten

Dollar	Abschluss	Verkauf	Kauf
	—	6,90	6,83

Verzinsliche Werte

7% Stabilisationsanleihe	—	49,50	49,00
4% Investitionsanleihe	—	101,50	101,00
4% Prämien-Dollaranleihe	—	47,50	47,00
3% Prämien-Bauanleihe	—	38,00	37,50

Bankaktien

Bank Polski	—	75,00	74,50
Tendenz abwartend.	—	—	—

Warschauer Börse

Warschau, den 3. Juli 1933.

Devisen

Amsterdam	357,65	New York - Kabel	6,70
Berlin	211,65	Paris	35,09
Brüssel	—	Prag	26,54
Kopenhagen	—	Rom	47,05
Danzig	—	Oslo	—
London	30,16	Stockholm	—
New York	6,67	Zürich	172,18

Umsätze mittel. Tendenz unbestimmt, schwach für Devise New York. Dollarbanknoten ausserbörslich 6,65 — 6,67. Goldrubel 4,85. Golddollar 9,18. Silberrubel 1,44. Ein Gramm Feingold 5,9244.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	38,00
4% Prämien-Dollaranleihe	47,25 — 47,15
7% Stabilisationsanleihe	49,00 — 48,75 — 49,00
4% Investitionsanleihe	101,75
10% Eisenbahnanleihe	101,00
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
7% ländl. Dollarpfandbriefe	35,50
4½% ländl. Pfandbriefe	39,75 — 39,25 — 39,50
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau	49,25
4½% Pfandbriefe der Stadt Warschau	46,75
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau	40,00 — 40,13

Aktien

Bank Polski	75,50	Starachowice	8,85
Lilpop	9,60	Haberbusch	—

Tendenz für Staatsanleihen unbestimmt, für Pfandbriefe und Aktien etwas fester.

Lodzer Getreidebörse

Lodz, den 3. Juli 1933.

Notierungen je 100 Kilogramm in Zloty loco Lodz:

Roggen	21,75 — 22,25
Weizen	40,25 — 41,25
Mahlgerste	19,00 — 20,00
Hafer	17,25 — 17,75
Roggenmehl, 60proz.	33,50 — 34,50
Roggenmehl, 65proz.	32,50 — 33,50
Weizenmehl, 65proz.	61,00 — 63,00
Roggenkleie	13,00 — 13,50
Weizenkleie	11,25 — 11,75
Wetzenkleie, grob	11,75 — 12,75
Blasse Lupinen	9,00 — 10,00
Gelbe Lupinen	10,00 — 11,00

Der deutsche Kaiserstab in Wien

Von Dr. Taras Borodajewycz.

Wohl durch nichts wird der Anspruch Wiens, die alte Kaiserstadt zu sein, deutlicher und weithinlicher veranschaulicht, als durch die Tatsache, daß seine Mauern den altherrlichen sogenannten Kaiserstab des heiligen römischen Reiches deutscher Nation in sich bergen. Nicht immer hat er seinen Platz in der weltlichen Schatzkammer der kaiserlichen Hofburg gehabt. Wechselseitig wie das Geschick seiner Träger ist auch die äußere Geschichte des Stabes.

Aus sagenhaftem Dunkel beginnen erst in der Hohenstaufen-Zeit die Umrisse des Kronschatzes in seiner heutigen Gestalt sichtbar zu werden. Wohl verfügte das abendländische Kaiserstum seit seiner Erneuerung durch den großen Karl über äußere Zeichen seiner Würde, aber die Wirren die den Zerfall der karolingischen Monarchie und das Werden des neuen deutsch-bestimmten Kaiserstums begleiteten, verbunden mit dem Mangel eines festen Wohnsitzes, ließen nur Weniges aus diesem frühen Mittelalter zu uns kommen. Bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts wurden die Kleinoden auf den kaiserlichen Jügen mitgeführt oder in Zeiten der Unruhe auf den Stammsschlössern verwahrt; unter den Luxemburgern kamen sie sogar nach Böhmen und Ungarn, zuletzt auf die ungarische Kronfeste Biograd. Auf Wunsch des Kurfürstenkollegs wurden sie von hier nach Nürnberg gebracht, um in der Mitte Deutschlands an einem sicheren Ort zu sein. In der Heilig-Geist-Kirche fanden sie ihren Platz und wurden jährlich einmal, am 14. Tage nach dem Karfreitag, dem Volk gezeigt, eine Sitte, die sich bis zum Sieg der Reformation in Nürnberg erhält. Die höchsten Beamten der Stadt hatten jedesmal bei einer Kaiserkrönung die Kleinode an den Krönungsort zu überbringen.

Der Sturm der napoleonischen Zeit, der das alte Reich ins Grab senken ließ, war es, der den ganzen Stab nach Wien führte. Der alte Traum Frankreichs, an Stelle Deutschland die abendländische Kaiserwürde zu erringen und das Reich Karls des Großen neu erstehen zu lassen, sahen damals durch den Genius seines korsischen Imperators Wirklichkeit zu werden. Begreiflich, daß der französische General Tourdon 1796 auf seinem Zug durch Süddeutschland in Nürnberg auch der alten Symbole der tausendjährigen abendländischen Kaisermaht für seinen Herrn habhaft zu werden suchte. Seine Mühe war aber vergeblich. Kurz vorher hatte ein Nürnberger Patrizier den Stab nach Prag schaffen lassen. Bei diesem Transport, der zur Rettung der Kleinode eine Mistfahre wählen mußte, gingen leider einige Stücke endgültig verloren. Die napoleonischen Kriege ließen sie dann noch weiter nach Regensburg und über den Donauweg nach Wien flüchten, von hier sogar noch zweimal nach Ungarn. Erst mit dem Siegesjahr 1813 fanden sie ungestörte Ruhe in Wien, wohin inzwischen auch die wenigen Aachener Stücke des Stabes gebracht worden waren.

Es mutet fast wie eine Ironie der Geschichte an, daß der deutsche Kaiserstab gerade in dem Jahrzehnt in die habsburgische Kaiserstadt gelangte, in dem Franz II. die alte Krone, die sein Geschlecht jahrhundertelang getragen hatte, von seinem Hause nahm und in einem leichtlich doch verfassungswidrigen Alt-Reich und Würde für erloschen erklärte.

Eine fromme Legende sucht am Ausgang des Mittelalters den ganzen Stab seiner Herkunft nach in unmittelbare Beziehung zu Karl dem Großen zu bringen. Daran ist soviel richtig, daß tatsächlich einige Stücke mindestens in die zeitliche Nähe des großen Frankenkaisers gerückt werden können. An erster Stelle das berühmte Reichsevangelienbuch, auf das von den Kaisern der Krönungseid abgelegt wurde. Es ist ein prachtvoller Purpurband in Goldschrift auf tiefvioletterem Grund mit starken byzantinischen Stilelementen, zusammengehalten durch

einen Einband aus vergoldetem Silber, der ein Meisterstück spät-gotischer deutscher Goldschmiedekunst ist, mit einem herrlichen Saphir in der Mitte. Ins neunte Jahrhundert geht auch die Stefansburse zurück, eine aus Goldblech und mit Edelsteinen verfertigte Pilgertasche, die bei der Krönung als Reliquie auf den Altar gestellt wurde, da sie früher einmal mit der vom Blute des ersten Märtyrers getränkten Erde und Resten seiner Gebeine gefüllt war. Das am meisten sogenannte sogenannte Kaiserstab aus dem hohen Mittelalter, welches dadurch auch noch für die jüngste Vergangenheit von Bedeutung war, daß es nach dem Untergang des alten Reichs als einziges Stück der Reichskleinodien in dem neuen österreichischen Kaiserstaat in Verwendung stand. Es wurde dem Kaiser bei der Eröffnung des österreichischen oder ungarischen Reichstags vom Obersthofmarschall vorangetragen und zum letzten Mal sogar 1916 bei der Krönung Kaiser Karls zum König von Ungarn in Budapest verwendet. Schließlich das sogenannte Kaiserliche Zeremonienschwert, nach einer Legende Karl dem Großen von einem Engel überreicht, in seinen Stilmustern gleichfalls nach Sizilien weisend.

Wir übergehen die weiteren Einzelheiten, die ganze Reihe von Reliquien aus dem Leben des Herrn, der Apostel und bedeutender Heiliger, das reich geschmückte Reichskreuz aus dem 12. Jahrhundert, den Reichsapfel, die beiden Scepter und Schlüsseln mit dem Hauptstück des ganzen Stabes, dem höchsten Herrscherzeichen der Welt, der deutschen Kaiserkrone. Sie ist aus gediegenem Golde mit reichen Edelsteinen und besteht aus einem Reifen von 8 Platten, die durch einen Bügel überhöht werden. Die vordere Seite wird von einem Kreuzifix übertragen, unter dem sich früher der berühmte Stein, „der Wasse“ befand, den Herzog Ernst von seinen Abenteuern heimgebracht haben soll. Er ist leider bei der Frankfurter Krönung Josephs II. verloren gegangen. Die Darstellungen auf den Platten in Bild und Schrift zeigen auf das Schönste den Kern der mittelalterlichen Weltanschauung, in der Geistliche und Weltliches so innig miteinander verschlungen waren. Es sind durchwegs Szenen und Sprüche aus der Bibel, das Hauptbild Christus selbst zeigend, mit der lateinischen Inschrift: Per me reges regnant (Durch mich herrschen die Könige), wohl der schönste Wahlspruch, den sich eine Regierung setzen kann. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Krone aus der Zeit Kaiser Konrads II., also der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts stammt.

sätzlich bis in die karolingische Zeit zurückgeht und durch seine alt-orientalische Form die Meinung einer alten Tradition nicht ganz ausschließt, daß er vielleicht wirklich ein Geschenk Karls des Großen an den Frankenkaiser war.

Weiter das sogenannte Mauritius-Schwert, ein langes Ritterschwert aus dem hohen Mittelalter, welches dadurch auch noch für die jüngste Vergangenheit von Bedeutung war, daß es nach dem Untergang des alten Reichs als einziges Stück der Reichskleinodien in dem neuen österreichischen Kaiserstaat in Verwendung stand. Es wurde dem Kaiser bei der Eröffnung des österreichischen oder ungarischen Reichstags vom Obersthofmarschall vorangetragen und zum letzten Mal sogar 1916 bei der Krönung Kaiser Karls zum König von Ungarn in Budapest verwendet. Schließlich das sogenannte Kaiserliche Zeremonienschwert, nach einer Legende Karl dem Großen von einem Engel überreicht, in seinen Stilmustern gleichfalls nach Sizilien weisend.

Wir übergehen die weiteren Einzelheiten, die ganze Reihe von Reliquien aus dem Leben des Herrn, der Apostel und bedeutender Heiliger, das reich geschmückte Reichskreuz aus dem 12. Jahrhundert, den Reichsapfel, die beiden Scepter und Schlüsseln mit dem Hauptstück des ganzen Stabes, dem höchsten Herrscherzeichen der Welt, der deutschen Kaiserkrone. Sie ist aus gediegenem Golde mit reichen Edelsteinen und besteht aus einem Reifen von 8 Platten, die durch einen Bügel überhöht werden. Die vordere Seite wird von einem Kreuzifix übertragen, unter dem sich früher der berühmte Stein, „der Wasse“ befand, den Herzog Ernst von seinen Abenteuern heimgebracht haben soll. Er ist leider bei der Frankfurter Krönung Josephs II. verloren gegangen. Die Darstellungen auf den Platten in Bild und Schrift zeigen auf das Schönste den Kern der mittelalterlichen Weltanschauung, in der Geistlichen und Weltliches so innig miteinander verschlungen waren. Es sind durchwegs Szenen und Sprüche aus der Bibel, das Hauptbild Christus selbst zeigend, mit der lateinischen Inschrift: Per me reges regnant (Durch mich herrschen die Könige), wohl der schönste Wahlspruch, den sich eine Regierung setzen kann. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Krone aus der Zeit Kaiser Konrads II., also der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts stammt.

Miserere

Von Ferdinand von Saar

Tausendstimmig
Und aber tausendstimmig
Kriegt und jährt es empor:
„Herr, erbarme dich unser!
Siehe:
Tausendfältig
Und abertausendfältig
Drückt des Daseins Not uns,
Zerfleischt uns unerbittlichen Schwunges
Des Schmerzes Geifel.
Und wenn wir hinsinken
Und aushauchen
Mit dem letzten Odemzug den letzten Seufzer:
Emporgewachsen schon
Ist wieder ein Geschlecht
Zu gleicher Drangsal,
Zu gleicher Not...
Ende, o ende die Qual —
Miserere domine!“
Aber ungehört
Verhallt der himmelstürmende Aufschrei,
Nieder scheint gleichgültig die Sonne,
Leben wendet.
Befruchtender Regen fällt,
Die Saaten gründen,
Es blühen die Bäume und tragen Früchte,
Und Ernte um Ernte nähret die Qual...
Bon Zeit zu Zeit nur,
Unerwartet und wie zum Hohn,
Sprengen vorüber mit wahllos zerschmetterndem Hufschlag
Die apokalyptischen Reiter.

mein Herr. Und wirklich, mein Herr, das Boot läuft fast von selbst.“

Ich danke für die trefflichen Erläuterungen und schied mit der Erklärung, daß ich's mir erst „noch mal überlegen“ wolle. Innerlich war ich fest entschlossen, das Boot nicht zu kaufen.

Schwimmen? Geschwommen bin ich in meinen jugendlichen Jahren viel und gern. Und so im Familienbad ein bisschen herumzuwirken, war eigentlich auch keine üble Aussicht. Ich begab mich zum Vorstand des Schwimmvereins „Wasserratten“, um über den Fall zu reden. Er machte mit den Vorschlag, in die Alteherrenriege seines Vereins einzutreten. Das kränkte mich etwas. Alteherrenriege! Was heißt Alteherrenriege? Ich bin ein Mann in den besten Jahren. Alteherrenriege! Merkwürdige Zumutung. Und dann im Winter gäbe es kein Familienbad. Das sei nur im Sommer in Betrieb, in freier Luft. Im Winter würde nach Geschlechtern getrennt im Hallenbad geschwommen. Die Aussicht machte mir gar keinen Spaß. Und ein bisschen Spaß muß doch bei der Sache sein. Also Schwimmen schied aus.

Bließ das Turnen. Ich habe bereits in der Schule nicht zu 'nen Knaben gehört, die ihren Ehrgeiz im Riesenschwimmen erblieben. Doch gab es ein Gerät, dessen Gebrauch mir stets große Freude bereitete. Das war der

Rundlauf. Leider erschien es bei den räumlichen Verhältnissen unserer Wohnung ausgeschlossen, einen Rundlauf im Schlafzimmer anzubringen. Auch der Korridor kam nicht in Frage. Nein, Barren, Kasten, Pferd und Boot erschienen mir unsympathisch. Sie bieten zu viel Gelegenheit, herunterzufallen oder sich Beulen an den Kopf zu stoßen.

Aber Hanteln! Hanteln sind eine feine Sache. Ich hatte noch neulich im Prospekt eines Spielwarengeschäfts gelesen, daß Hanteln die gesündeste Tätigkeit von der Welt sei. Hervorragende Ausbildung der Armmuskulatur, Anregung der Herzaktivität, Regelung der Blutzirkulation, Ausarbeitung der Lungen, Reinigung der Hautporen durch Erregung gesunder Schweißabsonderung, Zerstörung überschüssigen Fettansatzes: das alles wurde der Tätigkeit des Hantels nachgerühmt. Ich habe mir also ein paar Hanteln gekauft. Sehr schöne Hanteln. Vernickelt. Mit braunem Leder um die Handgriffe. Und hantle damit jeden Morgen eine halbe Stunde. Gleich nach dem Aufstehen. In leichtbelleidetem Zustand. Seit vierzehn Tagen.

Zwei Pfund habe ich schon zugenommen. Denn der Appetit! Nein, wirklich, man sollte noch viel mehr Körperfunktion treiben!

Wege zu Kraft und Schönheit

Groteske von Hans Habermann, Berlin

Seit meine Frau den Film „Wege zu Kraft und Schönheit“ gesehen, hat sie alle Augenblicke etwas an mir auszusehen. Ich bin ein ganz stattlicher Mensch, aber die Neigung zu guter Küche ist leider nicht ohne Einfluß auf meine Taille geblieben. Spuren eines Embonpoints befinden sich bemerkbar zu machen.

„Das geht nicht mehr so weiter. Du ißt zu viel und du sitzt zu viel. Du mußt dir mehr Bewegung verschaffen. Du mußt rudern, turnen, schwimmen, boxen.“

Ich fragte zunächst bescheiden an, ob nicht eine von den erwähnten Sportarten vorerst genügen sollte? Boxen schied von vornherein aus. Ich habe eine ungemein edel geformte Nase und verspüre nicht die mindeste Lust, sie mir vermittelst eines 4-Unzen-Handschuhs in eine formlose Masse verwandeln zu lassen. Harmonie ist die Seele der Schönheit. Also boxen — nein, lieber nicht. Rudern? Warum nicht? Ich ging ins Warenhaus, Abteilung Sport. Sehr nette Boote! Sehr hübsch, wirklich. Geradezu verlockend. Und so einfach zu handhaben.

Nur 298.75 Mark. mein Herr. Inklusive Sitzkissen.

Fahrt nach Lekendorf

(Von unserem Berliner Korrespondenten).

Lekendorf? Nur wenige Menschen wußten bis vor kurzem selbst in Deutschland etwas von Lekendorf. Du nimmst den „Großen Stiel“ vergeblich zur Hand, lieber Esel, du findest es nicht. Warum soll nicht einmal ein harmloses, kleines mecklenburgisches Nestchen berühmt werden? Also im nahen Vaterlande des guten Frisch-Neuter liegt Lekendorf. Wenn man von Berlin im Auto ins Grüne fahren will, dann muß man sich — gehts nördlich — erst mit viel Geschick durch die verschiedensten Vororte hindurch winden, vorbei an den gewaltigen Nord-Hafenanlagen, vorbei an aufgeblähten Gasometern, jungen Siedlungen — Oranienburg ist durchheit — und so bei Gransee fängt das Land an schön und behaglich zu werden. Man ist umfangen von Forsten und bei Fürstenberg blitzen rechts und links die Seen. Hindurch durch die rote Leuchten, edlen Tore von Neustrelitz und Neubrandenburg. Lindenalleen umwölben uns mit ihrem süßen Duft, herrliche alte Bäume, deren Kronen zusammenreichen, so daß man viele Kilometer lang völlig vom grünen Blätterdach beschützt ist — auf dem Marktplatz von Stavenhagen sitzt Neuter gemütlich und erzählt seine Geschichten. Jetzt sind wir in Malchin. — Die Stammitschunde bestaunt die drei Ufa-Autos; wir fragen nach dem Weg — „auf der Chausse nach Teterow und dann rechts durch den Wald einbiegen“ — Wir sind in dem hügeligen Ländchen der Schläuler Berge, die man pompös und unrichtig „Mecklenburgische Schweiz“ nennt — wundervoll gepflegter Wald — der stumpfe Turm eines Schlosses wird sichtbar und dann auf einmal halten wir vor einem uralten Apfelschimmel, der uns anwehet; hart an der Straße eine Bretterbude unter Bäumen „Gaststätte zur fröhlichen Einkehr“, davon ein seltsam mit allem möglichen Kram behangener Wagen — ein junger Bauer schreitet schweren Schritts hinter dem Pflug und achtet — im Juni?

Nun muß ich's verraten, weshalb wir ausgerechnet nach Lekendorf gefahren sind. Zwar ist die Gegend so lieblich, mit den weiten Blicken über das leichtgewellte Land, mit seinen Tälern und Wältern, daß man hier gerne ausruhen möchte — fährt man deshalb wochentags 250 Km. mit dem Auto, nein! Wir sollen eine ganze neue Arbeit sehen, sollen miterleben, wie der erste Ufa-Freilicht-Film entsteht, der völlig frei ist von jeder Atelierarbeit, der ganz aus der Landschaft, aus dem Ader herauswachsen soll. Diesen neuen, sehr gewagten Schritt hat Schneider-Edenloben mit dem Bauendrama „Blut und Scholle“ getan, zudem er sich in langem Suchen eine begeisterte Schar junger Leute aus ganz Deutschland zusammengeholt hat, die nun schon seit Wochen hier werken. Sähe man die Aufnahmeparaturen nicht, so könnte man glauben, eine Schar von Arbeitsdienstwilligen vor sich zu haben. Braungebrannte, sehnige Jünglinge, fröhliche Männer an einem Zukunftverheißen-

den Werk. Schneider-Edenloben, Kommandant, Dichter und Spielerleiter in einer Person, umreißt uns neugierigen Zeitungsmännern kurz die Handlung — dort der Schollenverbundene junge Bauer Görg, erdhart schwer, etwas verträumt, doch vom Schicksal gezeichnet, ein Rauh, hier der feste, fändelnde Bruder Luk, von der Stadt angelockt, ein Schürzenjäger — also kein reiner, kindlicher Abel. — Um sie herum das Leben des Bauern, das Wiehern der Rosse, das Blöken der Schafe, das Tiere der Lerche, die über dem Acker in den Lüften steht; ein Hochzeitszug, ein Begräbnis, und immer wieder die Landstraße mit ihrem ewigen Kommen und Gehen. Hier rollt ein Wanderkarren vorbei und der Wagen des Händlers, in dem die zierliche blonde Nelly wohnt, die der stumme, schwefällige Görg sieht und mit der der lockere Luk tändelt, bis es zum grausigen Konflikt kommt, dem Brudermord!

Die „Ausstattung“ fehlt völlig, nur die Landschaft ist da, ein knorriger Eichstamm, ein Schafkoben, ein Kreuz, ein Tümpel, in dem die Frösche unten, schwere Ackergäule — sonst nichts. Anti-Neubabelsberg! Nichts von den ausgelingelten Schikanen der Riesenateliere mit ihren tausend Finessen, aber auch nichts zu sehen von der überlandidelten Stargesellschaft, die sich nicht genug tun kann in Selbstbewährung, sondern eine Arbeitsgemeinschaft prächtiger Kerle, die der Welt etwas ganz Neues hinstellen wollen. Über den Film selbst sei jetzt noch nichts gesagt — daß das Neue eine große Gedankenarbeit erfordert, hundertsaches Probieren, unendliche Mühen verursacht, eine Unsumme aller schwerster geistiger und körperlicher Arbeit, haben wir gesehen und wir haben uns Herzlich an dem Tatendrang der jungen Leute gefreut.

Den Görg spielt Walter Grieß, ein Sohn der Landschaft, Holzschnitzer und Schauspieler von Beruf; Paul Klinger ist der Luk, und das einzige weibliche Wesen, die junge Grazerin, Fritzi Pissetta, die in ihrer zierlichen Jungmädchenhaftigkeit einer lieblichen Blume gleicht zwischen all den rauhbeinigen Männern. Sie ist noch nicht zwanzig, seit drei Jahren beim Theater und vom Deutschen Theater in Brünn fortgeholt, das erstmal vor der Filmmamera und furchtbar gespannt, wie es wird, denn ihre Leute daheim haben ihr gesagt „grad auf dich haben's gewart' in Berlin!“

Schwer ist die Tagesarbeit, um 6 Uhr Tagwache, mit kurzen Pausen wird bis in die sinkende Sonne hineingearbeitet, dann gehts nach dem Schloß von Lekendorf, wo die fröhliche Gesellschaft wohnt. Lekendorf wird in wenigen Wochen überall, wo man Ufa-Filme aufführt, bekannt sein, und wenn das, was Schneider-Edenloben und seine Mitarbeiter erhoffen, eintrifft, dann wird Lekendorf ein Markstein in der deutschen Tonfilmgeschichte sein!

Fritz Heinrich Reimesch.

Bunte Presse

Über die Verbreitung des Christentums gibt eine Statistik neueren Datums Auskunft, doch dürfen die nachstehenden Zahlen nur als annähernd zutreffende Schätzung betrachtet werden. Danach beträgt die Gesamtzahl der Christen 630 Millionen; Konfuzianer und Taoisten soll es 350 Millionen geben, Mohammedaner 240 Millionen, Hindus 230 Millionen, Buddhisten 130 Millionen, Shintoisten (in Japan) 35 Millionen, Juden 15 Millionen, Animisten (Seelenläufige bei den Naturvölkern) 135 Millionen. Als andern Glaubensbekennissen angehörig werden 60 Millionen genannt.

Eine andere Schätzung nennt folgende Zahlen: Afrika 997 Millionen Einwohner, davon 26 500 000 Christen, Afrika 140 Millionen Einwohner, darunter 14 400 000 Christen; für den amerikanischen Kontinent werden 65 Millionen 700 000 Konfessionslose angegeben, daneben 2 300 000 Heiden, 102 700 000 Christen. Von den 9 Millionen Australiern sind 5 600 000 evangelisch und 2 Millionen katholisch. Europa mit seiner Einwohnerzahl von 467 700 000 wird, abgesehen von 10 800 000 Juden 8 Millionen 200 000 Mohammedanern als christlich bezeichnet. Insgesamt zählt man in der ganzen Welt 630 Millionen Christen und 1200 Millionen Nichtchristen. Dem Namen nach wäre also ein Drittel der Menschheit christlich.

Wie die Japaner Tee zubereiten. In Japan wird die Zubereitung des Tees hoch geschätzt. Die dabei verwendete Sorte ist der Gyokuro-cha, der Tauperlteee. Sonst nimmt man allgemein grünen Blättertee. Er wird nicht, wie bei uns, durch Ausgießen siedenden Wassers bereitet, sondern das gekochte Wasser wird erst sorgfältig in einem anderen Gefäß auf 80 Grad Celsius abgekühlt. Zu jedem Aufguß wird frischer Tee genommen; bereits gebrühte Blätter werden nicht mehr benutzt. Tee nach japanischer Art ist bläggelb, sehr erfrischend und anregend. Man trinkt ihn ohne Zitrone. Zur Zubereitung des Tees wird ein besonderes Gefäß: Raku-nati, eine Art Tasse, benutzt, das die Eigenheit besitzt, das Getränk lange warm zu halten, das nach Ansicht der Japaner bei Beührung mit dem Mund eine angenehme Empfindung erregt. Tee wird in Japan zu jeder Mahlzeit getrunken, und das nötige Gerät steht in jeder Wohnstube bereit, nämlich ein Becken mit glühenden Kohlen, ein Kessel zum Wasserhören, ein Teebrett, eine Teekanne, die Teebüchse und die Schalen.

mf. Ein geknüpftes Buch. In alter Zeit gab es merkwürdigerweise auch Bücher, in denen der Text nicht geschrieben, sondern — geknüpft war. Die Inkas in Peru hatten sich diese seltsame „Schrift“ ausgedacht. Die einzelnen Worte und Buchstaben dieser Bücher bestanden nämlich nicht aus Zeichen, die man niederschrieb, sondern aus verschiedenartig geknüpften Knoten, die man in eine Schnur knüpfte. Aus solchen Knoten hatte man ein gan-

zes Gesetzbuch zusammengesetzt, das sogen. Knotengelehrbuch, das nicht weniger als acht Pfund wog. Es war also jedenfalls ein ebenso sonderbares wie gewichtiges Gesetzbuch, nach dem die alten Inkas ihr Recht sprachen.

Entgiftung des Leuchtgaßes. Schon häufig sind Verfahren zur Entgiftung des Leuchtgas ausgearbeitet worden. Alle diese Verfahren frankten an der Tatsache, daß bei Entzündung des giftigen Kohlenoxyds — ihm fallen die vielen freiwilligen und unfreiwilligen Gasatastrophen zur Last — fast ein Fünftel der Gasmenge verloren geht; dazu kommen noch die erheblichen Kosten der Entgiftungsanlagen, so daß sich die Kosten des entgifteten Leucht- und Brenngases erheblich vergrößern würden. Professor Fischer vom Kohleforschungsinstitut in Mühlheim in der Ruhr scheint nun eine einfache, biologische Lösung dieses sehr wichtigen Problems gefunden zu haben, die gegenwärtig in einem Großbetrieb auf ihre praktische Verwertungsmöglichkeit geprüft wird. Professor Fischer's Verfahren fußt auf dem schon lange bekannten Vorhandensein von Bakterien, die im Erdreich leben und die das Kohlenoxyd in eine andere Kohlenstoffverbindung verwandeln, in das ungiftige Sumpfgas (Methan), das einen dem Kohlenoxyd gleichwertigen Heizgrad besitzt. Es handelt sich hier um jenes Gas, das — mit Luft gemischt — die Schlagwetteratastrophen in den Bergwerken verursacht. Der Abwasserjährlamm der Wasserwerke enthält nur diese kostlosen arbeitenden Bakterien in ungeheurer Menge, und Professor Fischer hat berechnet, daß mit einer 5000 Kubikmeter dieses Schlammes fassenden Anlage täglich 150 000 Kubikmeter Leuchtgas entgiftet werden könnten. Die praktische Anwendung der Fischer'schen Theorie muß ergeben, ob das überaus wichtige Problem auf diese Weise gelöst werden kann.

473 000 Deutsche in Kanada. Ein kanadisches Weißbuch, das die Ergebnisse der neuesten Volkszählung vereinigt, macht interessante Angaben über den Anteil der verschiedenen Nationen an der Bevölkerung dieses Landes. Von einer Gesamtzahl von 10 376 786 sind mehr als die Hälfte, 5 381 071, englischer Abstammung; dann folgen die Franzosen mit 2 927 990, dann die Deutschen mit 473 000, die Ukrainer mit 225 000, die Juden mit 156 000, Polen mit 145 000, Indianer mit 122 000, Italiener mit 98 000, Norweger mit 93 000 und Russen mit 88 000. In dem Jahrzehnt seit der letzten Zählung ist das östliche Element um 32 Prozent, das französische um 62 Prozent gestiegen. Doch befinden sich die Franzosen nur in der Provinz Quebec den Engländern gegenüber in der Überzahl.

mf. Naturfarben. Untersuchungen eines Oxford-Naturwissenschafters haben ergeben, daß die Färbung von Skeletten fossiler Tiere, die ein Alter von Hunderttausenden von Jahren aufweisen, von den Farben Schmetterlingsähnlicher, vorhistorischer Insekten herrühren. Auch das Pigment jahrtausendealter Blätter wurde bei einigen Ausgrabungen noch unversehrt vorgefunden.

Aus des Sammlers Tagebuch

Zoologische Kuriosa

Von P. P. Geres

Walssche werden im allgemeinen bis zu 30 Meter lang. Man hat 1922 einen Grönland-Wal gefangen, der 33 Meter lang war und über 500 Tonnen wog. Soviel wiegen 150 Elefanten oder 7000 erwachsene Menschen.

Die Rauchschwalbe gilt als das schnellste Lebewesen,

sie legt 90 Meter in der Sekunde zurück.

Karpfen können — nachgewiesenermaßen — 500 Jahre alt werden, Höhe 250, Größe 80 und Eulen 70 Jahre.

Das größte Insekt ist die Motte Erebus Strig, in Centralamerika heimisch, sie hat eine Flügelspannweite bis zu 30 Zentimeter.

Die indische Riesenschlange kann anderthalb Jahre hungern.

Ein Mückenweibchen kann nur dann gebären, wenn es Menschenblut verzehrt hat.

Eine fliegende Gazelle läuft 20 Meter in der Sekunde. Das Seehundweibchen ist bedeutend größer als das Männchen.

Bären sind die einzigen Säugetiere, die keinen Blinddarm haben.

In Seattle (USA) hat man einer Kuh ein Denkmal gesetzt, weil sie die Durchschnittsleistung von zehn Kühen übertroffen hat: sie lieferte in zwei Jahren 38 000 Liter Milch und 2850 Pfund Butter.

In Südafrika gibt es eine acht Zentimeter große, im Wasser lebende Spinne, die Fische, die vier- und fünfmal so groß sind, überfällt und verzehrt.

Kamele lieben Tabakrauch, Kakteen Balorian, Löwen Lavendelduft, Hunde Anisöl und Stiere Moschus.

Ein Antwerpener Geflügelzüchter hat nachgewiesen, daß eine Schwäbe in einer Stunde einen Weg von 201 Kilometer zurückgelegt hat.

Ein Pferd vermag 14 Tage zu hungern.

Weitere Geschichten

Oben im Himmel, Abteilung für Artisten, führen dort begeisternd die dahingegangenen Größen der Varietébühne; jonglieren ein Bischchen mit Lämmerwölköchen oder treiben sonstige Kurzweil.

Pötzlich erscheint ein feierlicher, etwas vergrämter Herr und nimmt wortlos in der Runde Platz. Eine Weile herrscht Schweigen unter den Artisten. Dann erheben sie sich einer nach dem andern wie auf Verabredung und legen dem Neuling ihre Lorbeerkränze zu Füßen.

Nur Rastelli schlüpft verwundert den Kopf. „Wer ist denn das?“ tuschelt er dem neben ihm sitzenden Otto Reutter zu, „den hab ich ja noch auf keiner Bühne gesehen!“ „Psst!“ tuschelt Reutter zurück. „Der gehört schon zu uns! Der war da unten Finanzminister und hat lange Zeit den Staat balanciert!“

Am Bootsrück stehen zwei in lebhafter Unterhaltung. Zu ihren Füßen schaukelt ein Paddelboot, und darin sitzt ein Mädchen, bei deren Geburt, allen Anzeichen nach, sämtliche Grazien Ausgang gehabt haben müssen.

„Also, das ist das Boot?“ fragt der erste, — ein Jungling im Regenmantel.

„Ja wohl!“ antwortet der andere. — „Wieviel haben Sie gedacht?“ — „Einhundertzwanzig Mark!“ — „Hm, Sie haben annonciert, mit allem Zubehör, — wie steht es damit?“ — Die Stimme des zweiten geht ins Flüstern über.

„Tja, — mit dem Zubehör ist das sone Sach! — Sehen Sie, — das Mädchen da im Boot, — das war solang meine Paddelkraut, — nun bin ich an die Tabelle nach oben und verkehrt worden, — und da dacht ich mir, da meinte ich, — na, kurz und gut, — unter Männern gelagt, — Sie können das Mädchen übernehmen!“ — Der erste gedehnt: „Ja, — allerdings, — dann müßte ich wirklich erst — wieviel sagten Sie doch?“ — „Einhundertzwanzig Mark!“

Der Jungling im Regenmantel guckt das Boot an, — guckt das Mädchen an, — guckt nochmal das Mädchen an, — guckt das Boot an, dann reift er sich zusammen und sagt laut und mutig: „Gut, — geben Sie her, — die ein hundertzwanzig Mark!“

Eine Einweihungsrede

Serenissimus langweilt sich. Klutendorf, sein Adjunkt, leistet ihm dabei Gesellschaft.

„Ach, Klutendorf, was erzählen.“

„Zu Befehl, Hoheit. Denkmaleinweihung in X. war höchst komisch. Hattt ehrenwolle Aufgabe. Prinzen Joachim Rede zu souffliert. Steh also neben dem Prinzen und sage leise vor: Berehrte Anwesende... Der Prinz laut: Berehrte Anwesende... gestatten Sie... gestatten Sie... daß ich Ihnen... daß ich Ihnen... meine herzlichsten Glückwünsche darüberinge... meine herzlichsten Glückwünsche darüberinge... Wie schon so oft... wie schon so oft... bei Festlichkeiten... bei Feierlichkeiten... Bällen...“

Der Prinz beugt sich zu mir: „Wie bitte?“

„Bällen, Aßl. Hoheit, Bällen!“

Der Prinz laut: „Bau, wau!“

Serenissimus stimmt herzhaft in Klutendorfs Loben ein. Dann, nach einer Weile: „Sagen Sie mal, Klutendorf, warum sollte denn der Prinz bellen?“

Die Salom beginnt

Mac O'Cormac leitete Ausgrabungen in Ägypten. Er war schwarz geworden wie ein Neger und versah das Handwerk eines Edarbeiter.

Ein englischer Journalist trat eines Tages gejüngten Kleiderriffs zu ihm heran. „Na,“ antwortet Mac O'Cormac, „ihr in London lebt ja ganz fröhlich. Zehn Frühlingsbälle habt ihr gehabt, drei Freilichtaufführungen, ein Staatsbegräbnis, drei Premieren...“

„Oh, sagte der Journalist erstaunt, „Sie haben wohl schnelle Nachrichten von der Frau Gemahlin?“

„Das nicht,“ sagt Mac O'Cormac, „aber ich bekomme ihre Kleiderrechnungen.“

SPORT und SPIEL

Legia-Warschau - Union-Touring 7:0

Der gestern auf den Tennisplätzen in der Wodnastraße ausgetragene Klubkampf um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen endete erwartungsgemäß mit einem 7:0-Sieg der Warschauer Gäste. An eine solche Klasse, wie Legia es ist, reichten unsere U.-T.-Vertreter noch nicht heran; kein Wunder, gehören doch Tłoczyński und Wittmann zur Extraliga-Polen. Auch Majewski, der erst 19-jährige Legia-Vertreter, verriet neben seinem Können auch große Spielerfahrung, konnte doch auch er, wie Wittmann, seine beiden Einzel gewinnen. Fr. Neumann, die im Vergleich zum vorigen Jahre um vieles besser geworden war, fand in Frau Brauer nicht die gleiche spielfähige Gegnerin und war daher nicht gezwungen, ihr ganzes Können zu entfalten.

Die U.-T.-Vertreter gaben sich die redlichste Mühe ihre Farben würdig zu verteidigen, und ganz besondere Beachtung gebührt hier H. Schröder, der in seinem Einzel gegen Majewski, ganz hervorragendes leistete. D. Stetka, war bei weitem schwächer. Allein im gewölkten, und Herrendoppel zeigte er einige sehr gute taktische Züge, im Einzel dagegen spielte er unter seiner gewöhnlichen Form.

Wittmann-Schröder. 6:1, 6:0. Ein sehr schnell und scharf geführter Kampf. Schröder kann sich nur verteidigen. Seine Ausläufe am Netz bringen ihm zwar auch ein Spiel ein, er konnte gleich seinen ersten Aufschlag gewinnen, aber dann wird er vom Gegner wiederholt geschickt umspielt. Wittmann gewinnt den ersten Satz 6:1. Im zweiten Satz gelingen Schröder einige sehr schöne vom Halbkreis gespielte Bälle, sie werden aber, da sie nicht die nötige Schärfe besitzen, von Wittmann erlaufen und gepunktet. Bei 2:0 für Wittmann hat Schröder 2 Mal Vorteil, aber den Entscheidungssatz vermag er nicht zu erzielen.

Wittmann-Stetka 6:0, 6:0. Ein schwaches Spiel Stetkas sah man eigentlich noch nie; ihm gelang fast gar nichts. Seine überzogenen oder geschnittenen Bälle machten Wittmann überhaupt keine Schwierigkeiten, 6:0-Ergebnis lässt Wittmanns Sieg noch nicht so klar, wie die Tatsache, dass Stetka im Verlaufe des Saites nur einen einzigen Ball punkten kann. Im 2. Satz setzt Stetka mehr Widerstand entgegen.

Majewski beide Einzel gegen D. Stetka-H. Schröder boten schon ein ganz anderes Bild. Hier war die Überlegenheit so gering, dass bei einem nochmaligen Zusammentreffen das Resultat auch zugunsten der U.-T.-Spieler aussagen könnte. Stetka nimmt den Kampf zu leicht. Sein Spiel ist ohne Temperament, es wirkt beinahe nachlässig. Majewski hat auch wenig Mühe, den ersten Satz 6:1 zu gewinnen. Erst im 2. Satz kommt Stetka auf. Seine Bälle werden scharfer, sein Spiel sicher und überzeugender. Bei einem Stande 5:2 holt Stetka auf 5:4 auf, und gibt dann, trotz seines Aufschlages, den Satz 6:4 ab.

Schröder legte dagegen, im Spiel gegen Majewski, einen unbändigen Siegeswillen an den Tag. Im ersten

Satz führt er 1:0, dann 2:1. Hier verlegt sich Schröder auf ein Grundlinienspiel, worin ihm der Warschauer überlegen ist, gleich seinen Fehler, und das kostet den ersten Satz 2:6. Im zweiten Satz ändert er vollkommen seines Taktik. Nach gut vorbereiteten Bällen läuft er ans Netz, wo er selbst die schwierigsten Bälle abzufangen vermag. Die anderen Bälle punktet er geschickt vom Halbkreis. Gleich Majewski richtig orientiert hat, hat Schröder bereits den 2. Satz gewonnen. Im 3. Satz gewinnt bis 2:2 jeder seine Aufschläge. Beim darauffolgenden Aufschlag Majewskis kommt Schröder bereits mit 40:15 in Führung, dank seines ausgezeichneten Halbkreispiels. Aber der Warschauer gewinnt trotzdem das Spiel, und kann es bis auf 4:2 bringen. Noch einmal rafft sich Schröder auf, gewinnt den Aufschlag Majewskis, muss aber dann die beiden nächsten Spiele ziemlich glatt abgeben. In einem langen 3-Satz-Kampf konnte Majewski Schröder besiegen, teilswegs überzeugend. Ergebnis 6:2, 3:6, 6:3.

Frl. Neumann-Frau Brauer 6:0, 6:1. Frl. Neumann, die über einen gut und scharf platzierten Ball verfügt, konnte von vornherein die Initiative übernehmen. Frau Brauer musste den ersten Satz 6:0 abgeben.

Im zweiten Satz leistete die U.-T.-Vertreterin bedeutend größeren Widerstand, aber Frl. Neumanns Turnierer-

jahrezeit war doch ausschlaggebend gewesen. Auch den zweiten Satz gewann sie verdient 6:1.

Im gemischten Doppel, in dem sich Frl. Neumann-Tłoczyński und Frau Brauer D. Stetka gegenüberstanden, bot die U.-T.-Vertretung eine weit bessere Leistung, als in den Einzelspielen. Hier war wiederum Tłoczyński das Ballwerk, das einfach nicht zu nehmen war. Die Warschauer Kombination siegte 6:2, 6:2. Als letztes Spiel wurde das Herrendoppel Majewski-Tłoczyński — H. Schröder-D. Stetka ausgetragen. Ein an spannenden Momenten reiches Spiel riss die Zuschauer wiederholt zu Beifallsstürmen hin, erwies sich doch die U.-T.-Vertretung als gut eingespieltes Paar. Während sie den ersten Satz verhältnismäßig leicht abgewichen (6:1), stellten sie den Warschauer im 2. Satz einen solchen Widerstand entgegen, dass die Legia-Vertretung ihr ganzes Können aufbieten musste, um endlich 6:4 zu gewinnen. t.

Cracovia-Krznicaer H. B. 5:5

b. m. In Krakau fand ein Mannschaftstreffen um die Tennismeisterschaft von Polen zwischen Cracovia und dem Krznicaer Hocken-Verein statt, welches einen unentschiedenen 5:5-Verlauf nahm.

cs. Warschauer Lawn-Tennis-Klub LKS abgeblasen. Das Tennisturnier, das gestern zwischen dem Warschauer Tennis-Klub und den LKS-Spielern stattfinden sollte, wurde im letzten Augenblick abgesagt.

h. Neuer deutscher Weltrekord im Gewichtsheben. Im Rahmen von nationalen schwerathletischen Wettkämpfen stellte der Münchener Merkert (Leichtgewicht) im beidarmigen Drücken den Weltrekord auf 102,7 Kil. auf. Merkert brachte ein Eigengewicht von 67 Kil. auf.

h. Chiron siegt in Rekordzeit. Auf der klassischen Auto-Rennstrecke bei Francorchamps wurde am Sonnabend und Sonntag ein 24-Stundenrennen ausgeschrieben, welches Chiron (Frankreich) mit Chinetti auf Alfa Romeo in neuer Rekordzeit von 116,39 Sekdm. gewann. Insgesamt legten sie 2 806,42 Kil. zurück.

Mussolini beglückwünscht Carnera

h. Der neue Weltmeister Primo Carnera erhält von Mussolini ein Schreiben, in welchem der Duce hervorhebt, dass Italien stolz darauf ist, dass ein Schwarzhämed sich mit dem Weltmeistertitel schmücken darf. Er hofft jedoch, dass Carnera in Kürze in Rom gegen gute europäische Boxer antreten wird und zwar denkt er an Kämpfe mit Max Schmeling und Larry Gains.

Aus der Umgegend

Konstantinow

Ausflug der Sonntagsschule

Gestern fand hier der Ausflug des seit dem Jahre 1889 bestehenden Kindergottesdienstes statt. Die Besucher des Kindergottesdienstes versammelten sich um 2.30 Uhr nachmittags in der Kirche, wo der Ortsgeistliche eine kurze Andacht hielt. Darauf wurde der Ausmarsch nach dem Aszener Walde angetreten. Den Zug eröffneten die beiden Posaunenchöre der Gemeinde, worauf einige hundert Kinder mit ihren Lehrern folgten. Im Wald wurden verschiedene Spiele veranstaltet. Auch eine Pfandlotterie war vorhanden, wobei jedes Kind einen Gegenstand gewann. Als die Sonne sich zum Untergang neigte, wurden einige Lieder gesungen, und der Ortsgeistliche hielt eine Ansprache an die Kinder und deren Eltern und dankte den Posaunisten des Jünglings- und „Sühnate“-Vereins für ihr Spiel. Während des Rückmarsches spielten die Posaunenchöre abwechselnd einen Marsch und das Lied: „Wie lieblich ist's hienieden“, das von den Kindern und Erwachsenen mitgesungen wurde. Als man vor der Kirche angelangt war, hielt der Ortsgeistliche noch eine kurze Rede, in der er allen Teilnehmern an dem Fest dankte und erwähnte, dass an dem Ausflug auch Angehörige anderer

Konfessionen teilgenommen hätten, was ein schöner Beweis des friedlichen Zusammenlebens aller Bewohner Konstantinows sei.

Aus dem Reich

Der Gerichtsvollzieher beim -

Vizefinanzminister

Die Warschauer Zeitung „Rata Brzegi“ berichtet über ein gewiss nicht alltägliches Ereignis: Am 14. Juni hat ein Gerichtsvollzieher des 9. Bezirks in Warschau dem Vizefinanzminister Kozłowski Möbel gepfändet.

Der Unterstaatssekretär war zu seiner Lemmerger Zeit der dortigen Finanzkammer eine Kleinigkeit Steuern schuldig geblieben. Nach seinem Wegzug begann die Lemmerger Finanzkammer den Schuldner zu suchen. Auf eine Anfrage im Warschauer Adressbuch soll die Kammer sogar die Antwort erhalten haben, „Derselbe ist in Warschau unbekannt“, und erst durch die Warschauer Finanzkammer wurde in Erfahrung gebracht, dass „der Lemmerger Universitätsprofessor Kozłowski“ in der Krusewitsch in Warschau wohnhaft ist. Dorthin wurde der Gerichtsvollzieher geschickt, der einige Möbelstücke mit den bezeichneten Marken „sammelte“. Bis man erfuhr, wen man den Gerichtsvollzieher auf den Hals geschickt hatte und bis der Vizefinanzminister den Betrag ordnungsgemäß entrichtete.

Ohne Fallschirm aus dem Flugzeug gesprungen

Auf dem Warschauer Flugplatz in Olszencie war der Flugschüler des akademischen Aeroclubs, der Student des Warschauer Polytechnikums Stanisław Kuczewski, zu einem Probeflug aufgestiegen. Als sich der Apparat etwa 50 Meter über dem Erdboden befand, bemerkte Kuczewski einen Motordefekt, in demselben Augenblick begann das Flugzeug zu fallen. Kurz vor dem Aufsprall sprang Kuczewski aus dem Flugzeug heraus, trug aber dennoch allgemeine Verlebungen davon, so dass er im Krankenhaus untergebracht werden musste. Der Motor war im letzten Augenblick vom Rumpf abgebrochen, beide Flügel gingen in Trümmer.

Generaldirektor der Königshütte verhaftet

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurden der Generaldirektor der „Königshütte“, Reinhard Bernhardt, und der Chef des Walzerles, Hüttensinspektor Moreniel, verhaftet. Die Verhaftung erfolgte im Zusammenhang mit Berüntreuungen bei der der Ausführung der Regierungsaufträge. Gegen Dir. Bernhardt ist die Untersuchung bereits seit längerer Zeit im Gange. Er wurde in seiner Villa in Königshütte verhaftet.

Letzte Nachrichten

Jungdeutscher Orden löst sich auf

Berlin, 3. Juli.

Der Jungdeutsche Orden wird heute in Berlin seine Auflösung vollziehen.

PAT. Prälat Ulligk hat sein Landtagsmandat niedergelegt und sich von der politischen Tätigkeit zurückgezogen.

PAT. Die beiden in Edingen weilenden schwäbischen Panzerkreuzer haben den Hafen gestern verlassen.

In Thurn findet gegenwärtig eine Tagung des Hitler-Verbandes statt, an der etwa 300 Personen teilnehmen. Nach den Beratungen wurden leichtathletische Wettkämpfe durchgeführt.

Gegen die Übersiegung deutschen Gebiets durch fünf polnische Flugzeuge ist Deutscherseits bei der polnischen Regierung Protest erhoben worden.

Das thüringische Inneministerium hat den Jungdeutschen Orden mit allen seinen Untergliederungen aufgelöst und verboten.

Die Geschäftsstellen des christlichen Bauernvereins in Regensburg und Landshut sind geschlossen worden.

Feuer bei der IG. Im 6. Stock des Zentralpinnelagers im Werk Höchstädt der I.G.-Farbenindustrie A. G. brach heute früh um 4.30 Uhr aus bis jetzt unauffälligen Gründen ein großes Schadensfeuer aus. Die Werkfeuerwehr in Verbindung mit den lokalen Feuerwehren ist mit den Lösungsarbeiten beschäftigt und hofft, den Brand auf das obere Stockwerk beschränken zu können. Ein nicht unerheblicher Sachschaden ist entstanden.

Die heutigen Devilikenkurse

B. Im Privatverkehr war heute morgens der Kurs des Dollars 6,92 (Kauf) und 6,95 (Verkauf). Für die Reichsmark wurden 2,10 gezahlt und Abzüsse mit 2,11 getätig. Für Golddollar verlangte man 9,25, mit 9,20 wurde er abgegeben, Goldrubel stand 4,85—4,90.

heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Dziwak“.

Sommertheater im Staszic-Park. — „Czy jest co do oienia?“

Teatr Popularny. — „Smieci na sprzedawę“.

D. Den heutigen Nachdienst in den Apotheken, J. Koprowski, Nowomiejskastr. 15; S. Trawkowska, Brzeziniekastr. 56; M. Rosenthal, Śródmiejskastr. 21; M. Bartoszewski, Petkiewicz Str. 95; J. Kłupta, Konnastr. 54; L. Czajski, Rokickastr. 53.

Druck und Verlag: „Libertas“. Verlagsa. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86. Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptchristleiter Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wiesner.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Da dachte sich Eugenie ihr Teil und sprach darüber sofort mit ihrer Schwägerin Marie. Die zuckte erschrocken zusammen und fragte dann:

„Weißt du das denn auch bestimmt?“

„Dann würde ich nichts andeuten, Marie“, war die scharfe Antwort.

Ursula hatte keine Ahnung, was sich da für eine Meinung auswuchs.

Der Bär von Wilsach aber lachte laut auf, als Tante Eugenie ihn darüber etwas sagte.

Margit von Alsen, schön, weitgewandt, plauderte entzückend, und ihr Lachen klang hell und voll Sieg.

Der Bär von Wilsach aber sah zu seiner Frau hin und dachte:

„Ist Ursula wirklich krank? Und ist es meine Schuld? Aber ich kann mich ihr doch nicht noch einmal aufdrängen? Freilich, es muss anders werden. Was denkt sich denn das trockige Kind eigentlich?“

Man tanzte, lachte und flirtete. Ilse von Körred neckte sich mit Kurt Alsen, den das reizende Persönchen sehr gefiel. Seine Verehrung für Ursula war noch immer da, aber was sollte man machen, wenn man nicht die geringsten Aussichten hatte? Die kleine Frau liebte den Gatten. Wie hätte es denn auch anders sein können. Die kleinen Weiberchen waren ja alle toll nach ihm — warum sollte es denn dann seine eigene nicht sein?

Seine Schwester Margit!

Donnerwetter!

Die hatte sich zwar Rosinen in den Kopf gesetzt. Er hatte sie gewarnt, aber sie hatte nur gelacht.

„Sei nicht albern, Kurt! Wilsach sieht dieses Gänsehähnchen nicht. Wie könnte er das auch. Und — er weiß schon schöne blühende Frauen von solch einem blutarmen, frakten Ding zu unterscheiden. Elegant ist sie auch nicht. Das heißt, sie hat sehr schöne Toiletten; trotzdem fehlt ihr das eigentliche Schick. Na, wir werden ja sehen.“

Vielleicht gefällt sie ihm aber gerade deswegen, weil sie lieb und natürlich ist, liebe Margit! Vielleicht kann er

angemalte blühende Frauen nicht leiden?“ hatte er zu seiner Schwester gesagt.

Da hatte sie das Zimmer verlassen, hatte wütend die Tür hinter sich zugeworfen. Aber er wußte nun, mit was für Hoffnungen und Wünschen sich Frau Margit trug. Er freute sich schon jetzt auf die Wutausbrüche, die einer Enttäuschung nach dieser Richtung folgen würden.

Dass diese Enttäuschung kam, das glaubte er zu wissen.

Ursula hatte ihre Pflichten als Gattgeberin immer tapferlos erfüllt. Wilsach hatte nie Ursache, ihr dies oder das vorzuwerfen. Er war sehr zufrieden.

Morgen nun war der Geburtstag des Fräulein Margit von Alsen. Ein kleiner Kreis Intimer. Margit hatte den Verlehr bestimmt. Und sie dachte nicht daran, die bürgerlichen Familien der Umgegend mit zu sich zu bitten. Der Vater warnte:

„Margit! Herr von Wilsach macht zwischen Menschen keine Unterschiede. Er meinte erst neulich zu mir, die sogenannte erste Klasse hätte sich das verbitterte Proletariat erst herangezüchtet.“

„Ich finde solche Ansichten albern, Papa! Wo können wir denn hin, wenn plötzlich jeder Arbeiter dieselben Rechte hätte wie wir?“

„Ich weiß nicht. Der Bär von Wilsach ist mir sehr sympathisch mit seinen Ansichten. Wir sind alle nur Menschen. Einer hat so viel Recht fürs Leben wie der andere. Sei nicht so hochmütig, Margit!“

„Ja! Das ist der Wilsach allerdings nicht. Ich sag ihm neulich mit einigen Landarbeitern und seinen eigenen Dienstleuten am Walde frühstückt. Ich war sprachlos! Wie kann er sich seinen Leuten so in die Hände geben?“

„Margit — was ich noch sagen wollte: Was versprichst du dir eigentlich von diesem Flirt mit Wilsach?“

„Papa, das — ist...“

„Ich möchte dich warnen, mein Kind. Der Wilsach würde niemals eine Frau heiraten, die während seiner Ehe mit ihm flirtet. Es gibt da Männer, die sind in dieser Beziehung sehr grausam. Der Bär gehört bestimmt zu ihnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung

Zurüdgescrft vom Grabe unserer lieben, unvergesslichen

Adelma Adam

Iprechen wir hiermit allen für die vielen Beimweise aufrichtiger Teilnahme unserer herzlichsten Dank aus. Ganz besonders aber danken wir Herrn Pastor Döberstein für die trostreichen Worte in der Leichenhalle und am Grabe, dem Kirchengesangverein „Aeol“ und dem Chor des Jungfrauenvereins zu St. Johannis für den erhebenden Gefang, den edlen Kranz- und Blumenpendern und allen denen, die der lieben Heimgegangenen das leichte Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung. 4683

Doktor

KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sexual-Natürläger)

Andrzejka 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr. 5096

Dr. Bruno Sommer

o Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—8 Uhr. In Sonn- und Feiertagen von 10—1 Uhr. Besonderes Warterzimmer für Damen. 4509

Dozent Dr. med.

Adolf Falkowski

Nerven- und psychische Krankheiten ist umgezogen nach der Nawrotstrasse 38, Tel. 193-23.

Empfängt Montag, Mittwoch u. Freitag von 4—6 Uhr.

Dr. med.

SADOKIERSKI

Kieferchirurg u. Zahnarzt Petrikauer 164, Telefon 114-20.

Empfangsstunden von 3—7 Uhr. 4511

Fliegen-fänger „GIFI“

RESTER
für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel
empfiehlt Firma
J. Wasilewska, Piotrzkowska Nr. 152.

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Giacco, Piotrkowska 7.

Brillanten, Gold und Silber. verschiedene Schmucksachen sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30. 3755

Absolut selbständiger, erfahrener

Appreteurmeister

für Kammgarnstoffe, insbesondere spezialisiert in Damenphantasiestoffen, wird von einer rumänischen Textilfabrik gesucht. — Ausführliche Offerte an die Gescht. d. „Fr. Presse“ unter „Tüchtig“. 654

Staubsauger „Elektrolux“, neu, mit schönem Transportkoffer, außerordentlich billig zu verkaufen. Zu besichtigen Zamenchowstrasse 15, im Geschäft für chemische Reinigung.

Zwei Zimmer und Küche, elektr. Licht, Balkon, sofort zu vermieten. Lipowa-Strasse 32.

Ihre Schuhe
und hauptsächlich Ihre Füsse
sollen Sie schonen.
Elastisch, dauerhaft
und billiger
als Leder
sind



Berson GUMMIABSÄTZE

Als Neuheit
die Dauerbesohlung aus
Berson Okma Gummileder
wetterfest, nicht gleitend
dauerhaft und billiger als Leder
Preise bedeutend ermässigt



Ihr Platz an der Sonne!

Das Eigenheim, dessen Bau Sie planen, und der kleine Garten dazu, wollen vorher in allen Einzelheiten sorgfältig überlegt sein. Damit alles so schön und zweckmäßig wird, wie Sie es sich denken und doch nicht mehr kostet als vorzusehen, lesen Sie die aus der Praxis entstandenen, leicht verständlichen und interessanten

Bauwelt-Sonderhefte

25 Kleingärten von 200 bis 1250 qm von E. Dageförde

25 Kleinhäuser im Preise von 5000 Mark bis 10 000 Mark

25 Zweifamilienhäuser im Preise von 8 000 Mark bis 40 000 Mark

„Wir wollen ein kleines Haus bauen!“ Bilder und Pläne v. Architekt D. W. B. Otto Bölders

25 Einfamilienhäuser im Preise von 10 000 Mark bis 20 000 Mark

Jedes Heft kostet 31. 2,50.

Zu haben bei „Libertas“, Petrikauer Str. 86,

Tel. 106-86.

Eine neue
Bilder-Zeitung!

Zum guten Wochenanfang erscheint jetzt jeden Montag die neue

Koralle

für

50 Groschen

Viel Natur und Heimat!

Sehr viel Sport und

Spiel und viel Humor!

Nicht viel von Tages-

neuigkeiten und nicht

viel von Politik! Aber

Abenteuerlust und Reise-

freude, spannende Ge-

schichten und wirkliches

Erleben! Kaufen Sie sich

jeden Montag für 50 Gr.

die neue „Koralle“ beim

Verlag „Libertas“.

G. m. b. H. Podz

Petrikauer Str. Nr. 86.